



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

455 (30.9.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-276886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-276886)

im inneren oder an den Grenzen ihrer längst versuchten Heimat.

Wo bleibt hier die große Abwehrfront der zivilisierten Menschheit, wo bleiben alle jene, die davon lebten, in uns Deutschen nur „Barbaren“ zu sehen, wo bleibt der Papst, wo bleibt der Kampf der Fuldaer Bischofskonferenz, wo eine hörbare und sichtbare Aktivität der Kirche und aller ihrer Organe?

Aber der Papst weint nicht — wie sein Vorgänger im Kriege. Die deutschen Bischöfe weinen auch nicht. Sie haben im Augenblick dafür keine Zeit. Sie tagen, tagen und tagen über das Thema „Einheits- oder Bekenntnisschule“, das ist im Moment zweifellos das Allerwichtigste im September 1938! Sie geben natürlich auch wieder einen Hirtenbrief heraus und sprechen darin von einem „Kampf um die höchsten und heiligsten Güter“. Aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern in... Deutschland. Sie sprechen von „Segnern“, aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern... Deutschland. — Sie sprechen von „heiligen Märtyrern, die dafür freudig in den Tod gegangen sind“, aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern in... Deutschland.

„Für die Erhaltung der Bekenntnisschule!“ Seit beinahe vier Jahren arbeiten die besten Deutschen an der großen Einheit und Geschlossenheit unserer wiedererstarkten Nation. Alle Hiffe sind längst vernarrt, aus Hoffern sind Genossen geworden, und über den 90 Millionen deutschen Menschen im Reich und in der Welt liegt das glückliche Empfinden der neuen großen Gemeinschaft. Während dieses Wunder aber inmitten einer aufgekochten und febertranken Welt die ganze Menschheit in Staunen setzt, haben die deutschen Bischöfe noch immer keine größeren Sorgen als ihre Bekenntnisschulen.

Während die Deutschen also nach einer zweitausendjährigen Zerrissenheit über Länder, Konfessionen, Stände und Klassen hinweg zum Volk gefunden haben, wird in Fulda mit allen Autoritäten der Kirche der Versuch unternommen, diese Gemeinschaft aufs neue zu verwirren.

Welchen Sinn soll eine Bekenntnisschule in Deutschland haben, wenn der Religionsunterricht in jeder Einheitschule was kein Kapitel weniger sorgfältig abgehalten wird als in der Bekenntnisschule? Oder haben die deutschen Bischöfe ein besonderes Interesse daran, daß die katholische Kirche ihren ganzen Einfluß ausüben kann, z. B. auf die Unterrichtsfächer Geschichte und Deutsch?

Glauben die Oberhirten der Diözesen, der Jugend über ihre Bekenntnisschulen der neuen Geschichtsauffassungen und Erziehungsgrundsätzen des nationalsozialistischen Staates die politischen Zukunftspläne der römischen Weltkirche leichter gegenüberstellen zu können? Das wäre ein bedenkliches Spiel mit dem Feuer.

Die Einheitschule ist eine der vornehmsten Forderungen der nationalsozialistischen Elternschaft. In vielen deutschen Städten, vornehmlich in München (!) und Nürnberg hat sich der Gedanke der Einheitschulen längst erfolgreich durchgesetzt und in der Praxis ausgezeichnet bewährt. Das Konfordat, auf das sich die Fuldaer Bischofskonferenz auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal „im Namen des Reiches und der Vertragstreue“ berufen hat, billigt der katholischen Kirche überall dort Bekenntnisschulen zu, wo ein tatsächliches Bedürfnis dafür festzustellen ist. Die Unzul-

Der Spanienbericht eines Deutschen

Fortsetzung von Seite 1

Unterstützung ihrer Kampffront mit modernem technischem Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, unendlichen Mengen von Munition und sonstigem Material. Niemand zweifelt in den Reihen der Nationalisten am endgültigen Sieg. Dorf um Dorf, Stadt um Stadt wird erobert.

Was ich aber auf meinem Wege mit den vorgehenden Truppen Franco's, mit den Bataillonen der Falange, der nationalen Miliz in diesem Land, gefunden habe, ist als Anklagematerial gegen die roten Machthaber in Madrid, gegen Moskau, so erschütternd, daß man der Welt immer wieder sählich und stündlich aufzeigen müßte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Verkennung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um die endgültige Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalismus, zwischen der Weltrevolution auf der einen und jenen Kräften, die auf Ehre, Tradition, Recht und Glauben fußen, auf der anderen Seite handelt.

Ein unendliches Leichenfeld . . .

Das Land, so sagte der Berichterstatter, ist ein unendliches Leichen- und Trümmerfeld. Es ist verpestet vom Verwesungsgeruch der zahllos gemordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer des Bürgerkrieges. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichsten Weise entheiligt und beschmutzt worden. Die Spur der zurückgehenden roten Milizen ist

samtelt einer gewissen Minderheit darf aber unter keinen Umständen soweit gehen, daß dieses Bedürfnis von den Kanzeln herab gewissermaßen „von Gott“ befohlen wird. — Wo bleiben da noch die einfachsten Voraussetzungen einer freien Meinungsäußerung! Das ist eine Diktatur, die der Mentalität des deutschen Menschen noch immer unverständlich geblieben ist.

Wären sich die leitenden Stellen der katholischen Kirche in diesem und in anderen sogenannten Streitfragen des Konfodats einmal dieselbe vornehme Mäßigung auflegen wie die Verfechter der deutschen Gemeinschaftsschule. Würde den Eltern vor allen Dingen die freie Entscheidung darüber überlassen bleiben, wie sie ihre Kinder am besten erziehen sehen wollen. Staat und Partei sehen jedenfalls ihr höchstes Bestreben darin, die heutige Einheit der Nation durch die Einheitschule auch für die Zukunft gesichert zu sehen. Die Bekenntnisschule gibt ihnen dafür nur bedingte oder überhaupt keine Gewährheiten.

Über diesen unerfreulichen Auseinandersetzungen steht turmhoch die Weltgefahr des internationalen Bolschewismus. Stände nicht Adolf Hitler an der Spitze des Deutschen Reiches, dann hätten nicht nur die deutschen Bischöfe, der Klerus und die deutschen Dome

Brand, Plünderung, Mord und Schändung. Unschätzbare Kunstwerte sind sinnlos vernichtet worden. Alles, was mit Tradition und Glauben im Zusammenhang steht, wurde sinnlos vernichtet.

Die nationalistischen Truppen wissen, worum es geht. Sie becken sich, beim Vormarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Handstreich zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln, je nach der Größe des Ortes, zu Dutzenden oder zu Hunderten erschließen oder Viehisch ermorden.

Dann fanden wir, in die gekärmten Ortschaft-

Grauenvollste Mordszenen

In demselben Ort wurde ein Kleingutbesitzer mit seinen beiden Neffen, einem siebenjährigen Knaben und einem neunjährigen Mädchen, von den Roten auf der Flucht gefangen. Die beiden Kinder wurden vor den Augen des Mannes getötet; er selbst wurde, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt.

In demselben Ort wurde ich in das dortige Nonnenkloster geführt. Durch das riesige granitene Portal tretend, stießen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, dem man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter neben Mumien die Leiche einer sichtlich erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne. Diese Leichen und Mumien waren in einer unbeschreiblichen Weise geschändet, doch sollte uns das Bild weitaus größerer Grauel erst in den Schlafsälen der

das gleiche Schicksal ihrer sowjetrußischen und spanischen Beispiele teilen müssen, sondern das ganze westliche Europa. Mit Deutschland hätte der Bolschewismus seinen letzten Widerstand verloren, und von der großen katholischen Kirche wären heute nur noch überwucherte Ruinen und bleiche Knochen übrig geblieben.

Wenn die deutschen Bischöfe heute in Fulda tagen können, dann sollte es für sie ein schmerzhaftes Dankgebet sein der verwundeten, gefallenen und ermordeten Nationalsozialisten gedenken. Ohne ihr Opfer würde heute in Deutschland die rote Fahne Moskaus wehen.

Aber wieviel Geschlichen ist der Ernst dieser Tatsachen jemals zum Bewußtsein gekommen? Sollten nicht alle Kanzel- und Kirchenblätter endlich immun geworden sein gegen alle konfessionellen Spitzfindigkeiten, die die Abwehrkraft des deutschen Volkes gegen seine bolschewistischen Bedrohler schließlich immer wieder lähmen müssen? Oder sind den deutschen Bischöfen die Auseinandersetzungen über die Einheits- und Bekenntnisschule eine Lebensfrage von so unerhörter Bedeutung? Dann empfehlen wir allerdings, solche Konferenzen künftig nicht mehr in Fulda, sondern in den lieblich liegenden Palästen des Bischofs von Madrid zu veranstalten.

ten und Städte eindringend, die Berge der mit Maschinengewehren niedergemähten Bürger, fanden die Keller gefüllt mit Leichen, oft auch noch mit Sterbenden, die man mit Handgranaten, in einem Raum zusammengedrückt, vernichtet hat. Ich fand in einer Ortschaft, halbwegs zwischen Pervera und Meriba, auf dem Stadtplatz 58 erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße sah ich die Leiche des Stadtpfarrers, der, mit dem Kopf nach unten über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstickt war.

Ferner fanden wir im Keller des von den Roten zum Justizgebäude gemachten Volksgerechts 27 von Handgranaten zerstückte Körper.

Konnen eröffnet werden. Dort fanden wir teilweise noch in den primitiven Betten die Leichen der ermordeten Nonnen. Ihre Verwundungen sind unbeschreiblich. Sie fielen in das Gebiet des Sexual-Pathologischen.

Man kann das gar nicht schildern

Ich erkläre an dieser Stelle, daß die Ansicht vieler, die Grauelberichte seien aus Sensationslust übertrieben, irrig ist. Im Gegenteil, es ist und nicht möglich, in Wort oder Bild der Offenheitlichkeit die Beweise der marzistischen Grauel zu geben, da dies einfach in 50 Prozent aus Gründen der Moral und des guten Geschmacks ausgeschlossen ist. Das Material hierüber ist jedoch zwar nicht der Offenheitlichkeit, aber den Regierungskreisen zugänglich gemacht worden.

Es gibt nichts, das der entmenschten Phantasie der marzistischen Horden an Verblüffung und Schrecklichkeit als Unmöglichkeit erschiene. Die von den Kominternern in Madrid gegebenen Weisungen der Grauelaktion entbringen dem Hunst Moskaus, durch diese Handlungsweise die bürgerliche Welt, die nach dem Plan der Komintern späterhin bolschewisiert werden soll, zu warnen und ihr durch das spanische Beispiel ihr eigenes Schicksal für den Fall eines Widerstandes zu zeigen.

In Spanien sind bis heute nach vorsichtigen Schätzungen 150 000 Menschen gefallen, der Großteil hiervon als Geiseln ermordet oder von dem Hinrichtungsblock in Madrid an die Wand gestellt worden. Unzählige Kerker sind noch gefüllt. Aus ihnen hört man Tag und Nacht neue Opfer. An der nordspanischen Küste liegen fünf Geiselschiffe mit ungefähr 4000 Gefangenen, die mit Dynamitladungen zur Sprengung vorbereitet sind. Die Horizonte der Schlachtfelder zeigen die Brandrübe, die himmelhohen Rauchwolken der roten Vergeltungsbrände. In der Nähe von Madrid werden sich diese Grauel noch schrecklicher gestalten. Es ist unmöglich, das ganze Land und die ganze Verworfenheit zu schildern.

Eine Welt sieht auf Spanien. Zwischen Moskau und Madrid laufen die Drähte. Das Ziel ist die Weltrevolution. Aus den geschändeten Kirchen und Gräbern, aus den Leichenhügeln unschuldig Gemordeter erhebt sich eine Anklage, die auch die raffinierteste Propaganda der moskowitzischen Helfer in Madrid nicht mehr zum Schweigen bringen kann.

Drama groß und bühnenwirksam macht

Der Altemanne, grüblerisch und in allem, was er tut, gründlich und ganz, kam oft von der großen Idee ab und verlor sich dann in Nebenproblemen. Dialoge entstanden, sprachlich gewaltig und schön, die aber die Handlung nicht vorwärts trieben und deshalb oft ermüdeten. Die Atmosphäre wurde so etwas gedrückt. Die Charakterzeichnung oft ungenau. Heiße Erotik, fast krankhaft (Brünhilde) wurde zum „Triebe“ des Geschehens. Kriemhild oft sehr unförmlich, Gunther nicht schwächlich, sondern raitlos, Siegfried und Brünhilde nicht durch ihre Art, sondern nur durch ihre Gaben übermenschliche Wesen. Die einzige ganz gefestigte Gestalt ist Hagen. Aber wer kann es da verstehen, daß dieser Mensch Siegfried, den germanischen Helden, zu einem Juden hampelt? Es klingt manchmal Menschliches, allzu Menschliches in diese Welt, hinter der sich der Horizont einer unerblicklichen großen Nationalfrage weitet, manchmal wird die Atmosphäre düster und schwül, manchmal das mythische Walten der Natur zu einem — Spekterspiel. Die beinahe ängstlich gezeichneten Beziehungen zur Gegenwart würden wir gerne missen, ebenso wie uns die meist mittelbare Charakterisierung der Personen oft stört.

Man würde dem Dichter aber unrecht tun, wollte man nicht die unbedingt vorhandenen positiven Werte des Werkes herausstreichen. Da ist einmal die überzeugend zur Wiedergabe gebrachte nationalsozialistische Lehre von der Verschiedenartigkeit der Rassen; wer herabsteigt von seiner Art (Siegfried) muß zugrunde gehen. Und dann findet diese Dichtung von der Wahrheitsliebe des nordischen Menschen.

Siegfried würde leben, wenn er lügen könnte. Aber er wählt lieber den Tod als mit „unreinem Gewissen“ zu leben. Gewaltig und groß ist natürlich die Sprache, oft von einer geballten dramatischen Wucht und Stärke. Hier ist Burtte Meister.

Die Aufführung am Staatstheater machte allerdings nicht den Eindruck geschlossener Ensemblekunst. Felix Baumbach ließ seine Künstler spielen, wie sie wollten. So kam seine stilreine Wiedergabe zustande. Stefan Dahl er als Gunther war oft unbeholfen in der Gestik, Paul Pierl gab den Siegfried zuweilen mit hartem Pathos. Kriemhild dürfte als Kriemhilde fraulicher, königlicher sein, Eva Fiebig und August Dombert konnten als Brünhild und Hagen noch am besten gefallen. Die Bühnenbilder von Heinz Gerhard Jircher blieben blaß und ausdruckslos.

Wie wir hören, wird Hermann Burtte, das Werk noch einmal überarbeiten. Wir sind überzeugt, daß es dann zu einem geschlossenen, paltenberen Drama werden wird.

Der Aufführung wohnten Reichsstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Röbeler, Kultusminister Wacker, Gebietsführer Kemper, Landeskulturwart Schmid, zahlreiche Vertreter der Partei, des Staates, sowie des gesamten badischen Kulturlebens bei.

H. Sch.

Rechtlich für Chopin's Werke in Polen. Das polnische Kultusministerium beabsichtigt, im September einen Geleitbesuch über den Rechtschutz der Werke Chopin's einzubringen. Die auf diese Weise erzielten Einnahmen sollen dem Chopin-Institut zugeführt werden.

Kulturwoche des Gaues Baden der NSDAP

Hermann Burtte: „Mensch mit uns“ / Uraufführung in Karlsruhe

Das Badische Staatstheater Karlsruhe brachte am Montagabend aus Anlaß der Kulturwoche des Altemannes Hermann Burtte neues Drama „Mensch mit uns“ zur Uraufführung.

Den Mannheimern ist der Dichter des prophetischen „Wittfeber“, der einzig schönen, aus echt alemannisch herbem Geist entsprossenen „Mablee“ kein Unbekannter mehr. Wir haben in der letzten Spielzeit im Nationaltheater seinen „Warbeck“ und erfreuten uns der Schönheit und Klangreinheit der Burtteschen Sprache und Gedankentiefe.

Auch dieses neue Werk, in dem der Dichter den Siegfriedstoff neu gestaltete, schließt eine reiche Gedankenfülle in sich ein. Auch in ihm kommt die Schönheit der Sprache oftmals wunderbar zum Durchbruch. Es ist sogar — in seinen letzten Zusammenhängen — dramatischer als der „Warbeck“. Und trotzdem erfüllte es nicht das, was man erwartete, nicht das, was wir Burtte zugetraut hatten.

Wir haben die herrliche Siegfried-Helden-gestalt des Nibelungenliedes als klare Lichterscheinung seit ungezählten Zeiten in Erinnerung. Burtte entnahm seinen Stoff der älteren Edda. Er stellte an den Anfang seines Werkes einen Satz von Andreas Heusler: „Der Gehalt der Brünhildsage ist ein Seelentampf.“ Und ein Seelentampf ist es bei Burtte auch geblieben.

Siegfried, der Uebermensch, der „Wahl-erkorene für die Walküre Brünhilde“, kommt zu den Menschen des Wormser Hofes, liebt die Menschin Kriemhilde und verrät ihr zuliebe seine göttliche Herkunft. Er übt Betrug an Brünhilde, indem er sie für Gunther bezwingt, er gibt seine übermenschlichen Eigenschaften und Gaben (die Tarnkappe, den Nibelungenhort und die Lindwurmhaut) preis, um „Mensch mit uns“ zu sein. Damit aber ist er von seiner Art herabgestiegen in eine andere Art, er hat sich selbst weggegeben und hat das Gesetz verworfen, das in seinem Blut wirkt: „Das ist seine furchtbare Schuld“. Brünhild, ihres Daseinszweckes beraubt, wendet den berichtigten Daumen nach unten: Siegfried muß sterben und dann folgt sie ihm selbst in den Tod. „Die beiden Menschenechsen tot!“ heißt Hagen fest. Ein hartes Geschlecht hat sich selbst ausgelöscht. Das ist das Ende.

Burtte ließ Siegfried außer in Brünhilde in Hagen einen großen Gegenspieler entstehen: er ist der Sendbote des Schicksals, des ewig waltenden Gesetzes dieser Welt — des Todes für Andersartige. Daß er trotzdem nicht zu letzter Größe emporwächst, hängt mit dem Fehler zusammen, an dem das ganze Stück krank. Denn, bei Gott, die Idee an sich ist groß und dramatisch genug, um ein gewaltiges Werk zu geben. Aber Burtte ist eines nicht reiflos gelungen: den Seelentampf in Handlung umzusetzen, die in erster Linie ein

In den er...

Am Vo... wurde Kr... dem Jahr... Infanterie-... Am 7. Aug... fallen waren... schloß ihm ei... weg.

Er kam im... hinterland... gab ihm ad... in Andorna... ihn wieder... giment.

Armand... Jene erfen... furchtbare G... wieder zum... Bemerkungen... zu haben, d... sähig erachte... zur Front... Nerden.

In der nä... den zusam... zutreten. Es... durch die W... und schlief a... eines Raubi... halbverhung... aufnehmen... entsehte sich

Das Gehei... Doch Kr... beruhigen, I... In diesen K... ren, daß Kr... war. Man... lichen, solan... die Ruhem... durfte man... Als Mut... Kirche ging... Nachbarn, si... Sohn gebör... tot. Der alte... verständliche... über die Kr...

So kam es... wirklich glat... gestorben se... heraus erlic... sonderbar w... mehr auf ih... ein großes... mit einem f... falls ahnte... des Dörchle... sich in jenen... ein Mensch... Der Name d... Verluftlitten... Ehrenfriedh... meißelt.

Die gestri... lung brach... einzelner M... am Fenster... allem ersieht... unfähig die... den ist, wirk... frieden zu le... der Tatsache... immer wied... regional... die doch dem... der kollektive... schlagen.

„Amerika... sind doch de... Inhalt der... denten M a... ging besond... des Völkerr... praktische F... Abessinien... Regionalpa... Genf endlich... der Univers...

Auch g... Die gestri... lung brach... einzelner M... am Fenster... allem ersieht... unfähig die... den ist, wirk... frieden zu le... der Tatsache... immer wied... regional... die doch dem... der kollektive... schlagen.

Die gestri... lung brach... einzelner M... am Fenster... allem ersieht... unfähig die... den ist, wirk... frieden zu le... der Tatsache... immer wied... regional... die doch dem... der kollektive... schlagen.

Die gestri... lung brach... einzelner M... am Fenster... allem ersieht... unfähig die... den ist, wirk... frieden zu le... der Tatsache... immer wied... regional... die doch dem... der kollektive... schlagen.

22 Jahre im selbstgewählten Kerker

Armand Bolot, der Deserteur von Andornay / Schwere Folgen der Feigheit

Besançon, im September.

In der nächsten Sitzung des Militärgerichtes des 7. Bezirkes in Besançon wird man über das Schicksal eines Menschen entscheiden, der sich als Deserteur zwei Jahrzehnte selbst einsperrte. Mit dem Urteil wird eine menschliche Tragödie, die 1914 ihren Anfang nahm, zum Abschluß gebracht.

In den ersten Kriegstagen

Am Morgen des 2. August im Jahre 1914 wurde Armand-Joseph-Auguste Bolot aus dem Jahrgang der Dienstklasse 1909 zum 42. Infanterie-Regiment nach Belfort einberufen. Am 7. August, kaum daß die ersten Schüsse gefallen waren, wurde Bolot verwundet. Man schob ihm eine Fingerspitze an der rechten Hand weg.

Er kam in ein Feldlazarett, später weiter ins Hinterland. Die Wunde verheilte schnell. Man gab ihm acht Tage Ferien, um sich zu Hause in Andornay zu erholen. Dann berief man ihn wieder nach Besançon ein zu seinem Regiment.

Armand Bolot war kein mutiger Soldat. Jene ersten Tage des Augusts hatten in ihm furchtbare Eindrücke hinterlassen. Als er sich wieder zum Dienst meldete, glaubte er aus den Bemerkungen des Militärarztes entnehmen zu können, daß man ihn wieder für selbständig erachte. In zwei Tagen sollte er wieder zur Front. Da verlor der junge Mann die Nerven.

In der nächsten Nacht packte Bolot seine Sachen zusammen und begann den Heimweg anzutreten. Er wanderte quer durch die Felder, durch die Wälder. Er lief die Nächte hindurch und schlief am Tag in irgendeiner Feldscheune. Eines Nachts traf er zu Hause ein — erschöpft, halbverhungert. Sein Vater wollte ihn nicht aufnehmen. Er war selbst Soldat gewesen und entsetzte sich über seinen Sohn, der feige war.

Das Geheimnis des Bauernhofes Bolot

Doch Armands Mutter wußte den Alten zu beruhigen, denn sie wollte den Sohn retten. In diesen Kriegsjahren durfte niemand erfahren, daß Armand wieder nach Hause gekommen war. Man mußte seine Heimkehr verheimlichen, solange es ging. Kein Wort durfte an die Außenwelt dringen, zu keinem Menschen durfte man über Armand sprechen.

Als Mutter Bolot am nächsten Sonntag zur Kirche ging, legte sie Trauer an. Sie sagte den Nachbarn, sie habe so lange nichts von ihrem Sohn gehört, daß sie annehmen müsse, er sei tot. Der alte Bolot brummelte irgendetwas Unverständliches und wischte mit dem Handrücken über die Augen.

So kam es, daß man allmählich in Andornay wirklich glaubte, daß Armand den Feldentod gefunden sei. Aus dem Schmerz der Eltern heraus erklärte man sich, daß sie plötzlich so leidend wurden. Denn sie liebten niemanden mehr auf ihren Hof. Der alte Bolot zimmerte ein großes, festes Tor, das er auch bei Tage mit einem starken Hebebaum abschloß. Jedemfalls ahnte niemand von den 88 Einwohnern des Dorfes Andornay, welches Geheimnis sich in jenen Mauern verbarg, und daß sich ein Mensch dort freiwillig eingesperrt hatte. Der Name des Soldaten Bolot erschien in den Verzeichnissen der französischen Armee, auf dem Ehrenfriedhof wurde er in den Gedenkstein gemeißelt.

Armand Bolot lebte 22 Jahre hindurch in jenem kleinen Haus in einem winzigen Zimmer. Er vermied es ängstlich, sich irgendwo an einem Fenster zu zeigen. Er ging nicht einmal bis in den Hof. Auch bei Nacht vertraute er sich nicht hinaus. Er war in einem Kerker, wie er ihn sonst nirgendwo hätte ertragen müssen.

Im Jahre 1930 erkrankte Armand an einer schweren Lungenentzündung. Man holte keinen Arzt, weil man befürchtete, er könne den Militärbehörden etwas verraten. Wie durch ein Wunder kam Armand mit dem Leben davon.

Doch die Untätigkeit jenes Menschen, der Tag um Tag und Nacht für Nacht in seiner dunklen Kammer hockte, führte eines Tages zu harten Auseinandersetzungen mit seinen Eltern. Eines Morgens hörten die Nachbarn Getöse und Hilferufe aus dem Gehöft des alten Bolot. Als der Gendarm von Konchamp in das Haus einbrang, ließ sich das Geheimnis nicht länger verbergen. Ein Mensch stand von den Toten auf. Auf der Liste der auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten wurde ein Name gestrichen...

Letzter Akt vor dem Militärgericht

Ein früh gealterter, wachbleicher Mann schritt an der Seite des Gendarms durch das

Dorf. Unter seinem Arm trug er jene roten Hosen, die er damals im Jahre 1914 als französische Militäruniform bekommen hatte. An den Füßen hatte er die Militärschuhe, mit denen er damals aus Besançon nach Hause entließ.

Wie aus einem Grabe auferstanden, atmete er wenigstens ein paar Stunden die Luft der Freiheit. Eine 22jährige Haft war für ihn zu Ende gegangen. Freilich dauerte die Freiheit für ihn nicht sehr lange. Er wurde in Besançon in das „Cachot régimentaire“ gesperrt. Aus jenem neuen Kerker wird man ihn in diesen Tagen dem Militärgericht des 7. Bezirkes vorführen. Den Offizieren des Militärgerichtes wird es schwerfallen, über jenen Armand Bolot ein hartes Urteil zu fällen — denn einmal hat er 22 Jahre hindurch in seinem eigenen Kerker gehockt, und ferner sollte er damals gar nicht ins Feld hinaus, sondern war für einen Stappendienst und eine spätere Beurlaubung in seine Heimat empfohlen worden. Doch da hatte sich Armand Bolot verfehlt, und dieses Verhören war der Beginn der Bauerntragödie von Andornay.

Wie wird das Militärgericht entscheiden? Einer der interessantesten Prozesse der letzten Jahre wird nun in Besançon seinen Anfang nehmen.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Ein Grubenunglück in Indien

Ueber hundert Bergarbeiter unter Tage eingeschlossen

London, 29. September. (H-B-Zeit)

Nach einer Meldung aus Kalkutta sind infolge Stollenbruchs in einem Bergwerk in Dharua über hundert Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Eine durch den Stollenbruch hervorgerufene Erdbeben hatte den Einsturz mehrerer Bergarbeiterhäuser zur Folge, unter deren Trümmern auch mehrere Bergleute begraben liegen. Genaue Angaben über die Verlustziffern und über den Fortgang der Rettungsarbeiten liegen noch nicht vor.

Das Luftrennen England — Südafrika

Neun britische Flugzeuge unterwegs

London, 29. September.

Im Flughafen von Portsmouth starteten Dienstag früh neun britische Flugzeuge zum Luftrennen nach Johannesburg in Südafrika, wo vor kurzem eine britische Reichsausstellung eröffnet wurde. Für die Sieger des Luftrennens sind Geldpreise in einer Gesamthöhe von 10.000 Pfund ausgesetzt worden. Die etwa 700 Kilometer lange Strecke führt über Belgrad und Kairo, wo die Flieger, entsprechend den Bedingungen der Ausschreibung, landen müssen.

Moskaus „Agrarpolitik“

Eine Fälschung wird nachgewiesen

Berlin 29. September.

Die Anti-Komintern veranfaßte einen Presseempfang anlässlich des Erscheinens des Werkes von Dr. Michael „Die Agrarpolitik

der Sowjetunion und deren Ergebnisse“. (Hilbelungen-Verlag.)

Das Buch erscheint in der Schriftenreihe des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Sowjetunion, herausgegeben von Dr. Adolf Ehrst, dem Leiter der Anti-Komintern, und stellt die erste umfassende, auf streng wissenschaftlicher Basis beruhende Untersuchung der sowjetischen Agrarpolitik dar. Es entlarvt, hauptsächlich am Beispiel der Ernte des Jahres 1933, die Fälschungen der Sowjetstatistik und stellt die Agrarpolitik des Bolschewismus mit einem ungeheuren, auf sowjetischen Quellen beruhenden Belegmaterial als die rücksichtslose Ausbeutung, ja zum großen Teil Vernichtung der Bauernschaft zugunsten der herrschenden jüdisch-bolschewistischen Clique und der weltrevolutionären Ziele Mosklaus dar.

Der englische Fliegeroffizier Swain hat einen neuen Welthöhenrekord aufgestellt. Swain erreichte eine Höhe von 49.967 Fuß, das sind 15.290 Meter. Bei dem Rekordflug wurde eine Pegasusmaschine „Britol 138“ benutzt.

Die Türkische Zentralbank in Istanbul teilte gestern mit, daß bis auf weiteres das Pfund Sterling als Grundlage bei Kursberechnungen zu dienen habe.

Der Havasberichterstatter in Toledo meldet, daß mit einer einzigen Ausnahme alle Priester der Kathedrale von Toledo erschossen worden seien.

In Genf wird weiter Stroh gedroschen

Auch gestern kam bei der Debatte in der ellenlangen Völkerbundssitzung nichts heraus

(Drahtbericht unseres Genfer Korrespondenten)

Genf, 29. September.

Die gestrige Völkerbundsserversammlung brachte wieder eine Menge Vorschläge einzelner Mitglieder, wie man es in Zukunft am Genfer See besser machen könnte. Alles in allem ersieht man aus einem einzigen Tag, wie unfähig die „erlauchte Versammlung“ geworden ist, wirklich positive Arbeit für den Völkerfrieden zu leisten. Das geht auch besonders aus der Tafel hervor, daß verschiedene Vertreter immer wieder auf die Wichtigkeit der regionalen Pakte zu sprechen kamen, die doch dem eigentlichen Völkerbundsgrundsatz der kollektiven Sicherheit geradezu ins Gesicht schlagen.

„Amerika, du hast es besser“, oder „Wir Wilde sind doch bessere Menschen“, war ungefähr der Inhalt der Rede des kanadischen Ministerpräsidenten Mackenzie King. Der Delegierte ging besonders auf die Abgrenzungen des Völkerbundes ein, die in ihrer Starre jedes praktische Friedenswerk verhindern — siehe Abessinien —, und die durch Aufstellung von Regionalpakt abgelehrt werden müßten, damit Genf endlich zu dem wirklich erstrebten Begriff der Universalität vordringe.

Interessant ist auch die Rede des österreichischen Vertreters Guido Schmidt, der es besonders rügte, daß sich in dem Artikel 4 des Völkerbundsstatutes sich noch immer die rechtsonderbar anmutende Bezeichnung „Allierte und assoziierte Hauptmächte“ befindet, ein Ausdruck, der der Weltkriegsauffassung entnommen ist. Dem Genfer Gremium mag es besonders peinlich gewesen sein, als Guido Schmidt auf den Abschluß des Abkommens mit dem Reich hinwies, das doch beweise, daß es in erster Linie auf die Verständigungsvereinschaft der einzelnen Völker antomme, wenn tatsächlich etwas Positives erreicht werden soll. An sich war das nicht anders, als eine recht herbe Kritik an Genf, das bislang nichts erreicht hat, was auch annähernd an die Seite dieses Abkommens gestellt werden könnte.

Im weiteren Verlauf der Debatte ergriff der chinesische Vertreter Dr. Wellington Koo das Wort, um ausgerechnet der Schaffung einer Völkerbundsstreitmacht das Wort zu reden. Wenn er in diesem Zusammenhang besonders die Frage ventilerte, daß die europäische Unklarheit, die Ungewißheit im Fernen Osten verstärke, dann möchte man ihn beinahe fragen, welchen Nutzen er sich von einer Völkerbundsstreitmacht verspricht, die ihm gerade in Ostasien doch verdammt wenig nutzen kann.

Die übrigen Redner gaben alle ihren guten Rat, was der Völkerbund tun soll, wenn einst wieder ein Krieg ausbrechen würde. Ihre gute Meinung in Ehren, aber warum haben sie denn ihre Weisheit nicht in die Tat umgesetzt, als Italien mit Abessinien im Streit lag? —

Sieh' mal an, die Tschschei . . .

Wiebe schließlich noch der tschechische Außenminister Dr. Krofta übrig, der natürlich die Notwendigkeit des Völkerbundes als stärkste unterstrich. Er lehnte besonders die förmliche Anerkennung der Völkerbundsabfassung ab, was man von seinem Standpunkt aus in der einen Hinsicht verstehen kann, da ja seine Nation erst der falsch ausgelegten Interpretation der Wilsonschen Vorschläge ihre Existenz verdankt. Sonst könnten ja unmöglich so viele Deutsche unter diesem harten Regime der Prager Willkür schmachten. Krofta muß ja alles Interesse daran haben, daß an dem Versäiler Geist, der doch auch Genf geboren hat, nichts geändert wird.

Alles in allem, ein recht netter Aussprachetag, der nur den einen Fehler hat, daß aus dem gedroschenen Stroh auch kein einziges Körnchen wahrer Frucht fiel. Volla c'est Genève!

„Kampf dem Verderb“

Rundfunkappell des Reichs Ernährungsministers Berlin, 29. September.

Ein Appell des Reichs Ernährungsministers R. W. Darré aus Anlaß der Werbekampagne „Kampf dem Verderb“ wird von Staatssekretär Darré im deutschen Rundfunk am 30. September in der Zeit von 19.45 bis 20.00 Uhr vertelefen.

Die oberste Gerichtsinstanz der DAF

Berlin, 29. September. (H-B-Zeit)

Nach einer Anordnung des Vorsitzenden Dr. von Kenten wird beim Obersten Oden- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront eine Große Kammer errichtet. Sie entscheidet im einzigen Rechtszuge gegen Amtsleiter und richterliche Beiräte der DAF, ferner als Berufungsgericht für Gauwälder und Abteilungsleiter des Zentralbüros der DAF. Sie ist mit zwei hauptamtlichen Richtern, drei ehrenamtlichen Beisitzern und einem hauptamtlichen Berichterstatter besetzt.

Dienstzeit und Stärke des RAD

Ein Erlaß des Führers

Berlin, 29. September.

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht.

Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr. Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 200.000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275.000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300.000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Mutti, diese — die schmeckt so gut.



Mutti lächelt, denn Zahnpasta ist man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt und da ist das milde und wunderbar schöne Aroma der Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.

höhen. Der vorläufig noch auf freiwilligem Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht weiterentwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25.000 Arbeitsmädchen (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Die neue Jungmannschaft der DAF

kommt jetzt aus dem Arbeitsdienst

Berlin, 29. September. (H-B-Zeit)

Reichsleiter Dr. Ley entzieht in einer Bekanntmachung den aus dem Reichsarbeitsdienst auscheidenden jungen Männern ein herzliches Willkommen der Deutschen Arbeitsfront und ihres Amtes „Arbeitsdank“. Er gibt dabei der Freude Ausdruck, daß die jungen Männer des Spatens in die vielen Arbeitsstätten die im Arbeitsdienst eingepögte nationalsozialistische Auffassung vom Wert und von der Würde der Arbeit mitbringen, weiterhin aber auch das im Arbeitsdienst erzogene Pflicht- und Ehrgefühl und den Geist der Kameradschaft, der die Grundlage für jede Wert- und Volksgemeinschaft sei.

Wie Dr. Ley mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer hier die Ehrenführerschaft über die in die Deutsche Arbeitsfront eingetretene Jungmannschaft übernommen. In diesem Akt liegt zugleich das stärkste Symbol auch für die Willensrichtung der Deutschen Arbeitsfront selbst. Um dieser Verbindung mit dem Reichsarbeitsdienst schätzbaren Ausdruck zu geben, sollen in Zukunft die sich aus ehemaligen Arbeitsmännern rekrutierenden Werkscharen zu ihrer Tracht auf dem linken Ärmel das Abzeichen der Arbeitsdiensttradition, das Arbeitsdank-Abzeichen, in Verbindung mit dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront, dem Jahnrab, tragen.

Bulgarien läßt sich nicht mitreißen

Sofia, 29. September.

Der bulgarische Finanzminister Gumeff erklärte gestern Pressevertretern, daß durch aus keine Gefahr für ein Schwanken des Wertes des bulgarischen Lewa als Folge der Frankenauswertung bestehe. Der Lewa sei ohnedies bereits auf einer sehr niedrigen Basis stabilisiert. Zu einer neuen Herabsetzung seines Wertes lägen keinerlei Gründe vor.

Letzte badische Meldungen

Der Postkutschen letzte Fahrt

Heidelberg, 30. Sept. Am heutigen Tage treten die letzten sechs Heidelberger Pferde-Postkutschen...

Todessturz von der Dreschmaschine

Altenbach b. Heidelberg, 29. Sept. Der verheiratete Spenglermeister Adam Bauer von hier stürzte dieser Tage von der Dreschmaschine...

Karlsruhe meldet Rekordverkehr

Karlsruhe, 29. Sept. Die Hauptreisezeit in den Monaten Juni, Juli und August brachte gegenüber dem Vorjahre für die Großstadt einen richtigen Rekordverkehr...

Sprung aus dem Flugzeug

Basel, 29. Sept. Aus dem Verkehrsflugzeug der Deutschen Luftbanca, das den regelmäßigen Dienst zwischen Stuttgart und Genf mit Anschlag an Spanien verleiht...

Ein Denunziant wandert ins Gefängnis

Die Schwähereien in Neckarhausen und ihr gerichtliches Nachspiel

Neckarhausen, 29. Sept. Eine besonders widerwärtige Erscheinung sind jene Fälle, in denen namentlich gegen Personen, die in öffentlichen Leben stehen...

So befahte sich die Strafkammer des Landgerichts Mannheim in ihrer Sitzung vom 23. September auch mit einer Denunziation gegen Bürgermeister Schr. von Neckarhausen...

An den ganzen Redereien gegen den Nebenkläger ist, wie durch die Verurteilung festgestellt wurde, kein wahres Wort. Alle diesbezüglichen Gerüchte waren vielmehr von dem Angeklagten bzw. seinen Hintermännern...

Die Pforzheimer Künstler stellten sich vor

Ein Dichter- und Musikerabend leitete dort die Gaukulturwoche ein

Pforzheim, 29. Sept. Zur Gaukulturwoche wurde im Sauter-Saal ein Dichter- und Musikerabend veranstaltet...

Der Abend gab einen Uebersicht über die Vielseitigkeit der Pforzheimer Künstler, und brachte eine bunte Kasse der verschiedenartigsten Werke. Am geschloffensten wirkten die Musiker. Das Ehepaar Köhler ist sowohl in den Kompositionen von Frau Günther-Köhler...

Auch die vier Lieder von Musikdirektor Seeger recht gefielen sehr. Sie besitzen außerdem starke rhythmische Bewegtheit und Farbe. Früherin Elisabeth Barth verband es, den Liebenden treffenden Ausdruck zu verleihen. Die Schumannlieder Walter Pennigs sind hier bekannt. Der fauliche Madrigalchor brachte sie unter Leitung des Komponisten mit bekannter Meisterhaftigkeit zum Vortrag...

Aus einem Gedichtzyklus Fritz Löfflers wurden einige Stücke vorgelesen. Eine Verlesung des Humors brachte Frau Anna Schaub mit Schuppenbarons Brautwerbung. Fredi Wehrmann machte den Schluss mit einer philosophischen Abhandlung über 'Götterdämmerung, Weltuntergang und neues Werden'.

Im ganzen gesehen dürfte der Abend als das Gelingen genommen werden, was er sein sollte: Eine

gut gelungene Uebersicht über das kulturelle Schaffen der Pforzheimer.

Kunstaussstellung in Konstanz

Konstanz, 29. Sept. Die kulturellen Veranstaltungen der badischen Gaukulturwoche begannen in Konstanz am Sonntagvormittag mit der Eröffnung einer kleinen Kunstaussstellung bekannter Bodensee-Maler...

Der Landdienst der Hitler-Jugend ruft

Ein Aufruf des Landesbauernführers und der HJ-Gebietsführung

Karlsruhe, 29. Sept. In Verbindung mit der Landesbauernschaft und dem Landesarbeitsamt führte bereits in diesem Jahre die badische Hitlerjugend den sogenannten Landdienst in Dorfgruppen durch.

Dieser Einlass von Jugendlichen auf dem Land fand überall großen Anklang und war ein voller Erfolg. Auf Grund dieser Tatsache hat sich nun die Landesbauernschaft Baden und die Gebietsführung der HJ entschlossen, Landdienstlager der HJ zu gründen...

Auf neuartige Weise auch dem badischen Bauern junge Arbeitskräfte zuzuführen, und diesen Nachwuchs der landwirtschaftlichen Jungarbeiter zu fördern mit dem Ziele, der Landflucht entgegenzutreten...

Dieser Einlass, der als Dauereinrichtung gedacht ist, erfolgt freiwillig in Form größerer und kleinerer Gemeinschaften unter Führung der HJ. In der Gemeinschaft werden besonders alle Schwierigkeiten der Umschulung leichter bewältigt und von jedem einzelnen, wie von der Gruppe, die Aufgaben der täglichen Arbeit freudiger erfüllt...

Die deutsche Erde, Bauerntum und Volk ruhen die Jugend zum arbeitsmäßigen Einlass, denn der Kampf um die Nahrungsfrage hebt an wichtiger Stelle im Ringen um die Erhaltung des Lebens unseres Volkes...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Aus Neckarhausen

Nachrichtung. Zum Messen und Wägen im öffentlichen Verkehr, sofern dadurch der Umfang von Leistungen bestimmt werden soll, dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Waagen verwendet werden...

Ebingen berichtet

Gemeindebeschlüsse. In der am vergangenen Freitagabend stattgefundenen Sitzung der Beigeordneten und Gemeinderäte erstattete Bürgermeister Müller eingehenden Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde...

gleichen Abend sprachen im Konstanzer Stadttheater drei Dichter, und zwar: Wilhelm von Scholz, Alfred Hugenberg und Hermann Gris Bülle.

Dr. Schweidert begrüßte im Namen des Kreisleiters besonders den Schweizer Bauernrichter Alfred Hugenberg als den Mann, der, zum alemannischen Kulturkreis gehörend, sich jederzeit zu seinem Volkstum bekannte...

gesund und fröhlich und zudem ist aus diesen Landdienstgemeinschaften heraus die Erziehung eines ländlichen Berufes möglich.

Wir rufen deshalb alle Jugendlichen, welche noch keine Arbeitsstellen haben, zum Eintritt in ein Landdienstlager der HJ auf; badische Jugend, heßt euren Mann! Meldet euch sofort bei den Sozialstellen der Banne der HJ...

Bäuerliche Wertprüfung

Heidelberg, 30. Sept. Am 22., 23. und 24. September fand die bäuerliche Wertprüfung des Kreises Heidelberg unter dem Vorsitz von Bürgermeister Kippelbach in Ritschweiler, statt. Dieser Prüfung haben sich erfreulicherweise 32 Jungbauern unterzogen und ihr praktisches Können und Wissen unter Beweis gestellt...

Neues aus Schriesheim

Heute Zeitverbilligungsscheine abholen. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für das letzte Vierteljahr 1936 sind heute, Mittwoch, ab 15 Uhr, auf dem Rathaus von den Bezugsberechtigten in Empfang zu nehmen...



Herr Engel ist Photo-Amateur...

er entwickelt und kopiert alles selbst. Manchmal aber kommt er ärgerlich aus seiner Dunkelkammer herausgeflut und schimpft, weil sich in seinen Schalen und Gefäßen ein feststehender häßlicher Rand gebildet hat...



Beachten Sie die Iparame Echel

Offener Brief an den Herbst

Sehr geehrter Herr Herbst!

Wie wir aus dem Kalender ersehen konnten, haben Sie vor wenigen Tagen als Nachfolger des Sommers Ihr Amt angetreten. Wir können aber nicht umhin, unser Ersäunen darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die Art Ihres Verhaltens ganz und gar nicht den Vorstellungen entspricht, die wir vom Herbst haben. Von früher her wissen wir, daß der Herbst in den ersten Wochen seiner Regierung durchaus in der Lage ist, in geschickter Weise einen Uebergang vom Sommer zum Winter zu finden und daß der Wechsel der Jahreszeiten in einer erträglichen Form erfolgen kann.

Nachdem wir in diesem Jahre sehr viel Ursache hatten, über das Verhalten des Sommers zu klagen, hoffen wir von Ihnen, Herr Herbst, daß Sie uns noch mit einigen schönen Wochen sommerlichen Charakters entschädigen würden. Wir wissen genau, daß das kein unmögliches Verlangen ist, denn was in früheren Jahren möglich war, müßte auch im Jahre 1936 geschehen können. Aber auch jetzt würden wir wieder enttäuscht, denn Sie scheinen sich um zwei Monate im Kalender geirrt zu haben. Woju denn plötzlich diese ganz unzeitgemäße Kälte? Wo sollen wir denn erst im November oder gar im Dezember hinkommen, wenn wir jetzt schon mit den Temperaturen ganz nahe an den Gefrierpunkt gerückt sind?

Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns anzustellen, so gut es eben geht. Nicht immer ist das einfach, weil sich gar manche von uns noch nicht entsprechend mit der Forderung eingedeckt haben oder sich noch nicht eindecken konnten. Auf diese Dinge sollte unbedingt Rücksicht genommen werden! Wir erwarten, daß Sie Ihr winterliches Gebaren ablegen und uns noch ein paar schöne sommerliche Tage bescheren, damit wir den Dienstoff der Winterperiode später noch gewahrt werden, denn im September sind wir ja doch noch nicht auf Winterport eingestellt.

Wir hoffen keine Fehlbilte getan zu haben.

Aprilwetter und Hagelschlag

Die durch den Kaltlufteinbruch hervorgerufene Unbeständigkeit der Witterung führte zu einem richtigen Aprilwetter, das seinen Höhepunkt im Laufe des Dienstag erreicht zu haben schien. Sonnenschein und blaugelagerter Himmel wechselten mit Regenschauern, die aber auch nur örtlich begrenzt waren. Zeitweise gab es auch leichten Hagelschlag, der deutlich erkennen ließ, daß in der oberen Luftschicht sehr kalte Luftmassen einströmen, die wohl nicht so rasch zu einem Nachlassen der unzeitgemäßen Kälte führen werden.

Wanderung durch ein Pflanzenparadies

Mit dem Verein für Naturkunde unterwegs / Leppige Flora auf der Schutthalde der Zellstofffabrik Waldhof

Wo vor vielen Jahren der Rhein sein ursprüngliches Bett hatte und wo heute nur der Altrhein träge dahin fließt, da hat, gegenüber der Friesenheimer Insel, südwestlich von Sandhofen, die Zellstofffabrik Waldhof ein riesiges Gelände erworben, um es mit dem abfallenden Schutt, mit Schlacken und Steinen aufzufüllen. Auf diese große Schutthalde hatte es der Verein für Naturkunde am Samstagvormittag abgesehen, als er eine Führung durch dieses Gebiet angelegt hatte.

Eine Unmenge von Pflanzen, von Gräsern, Blumen und Sträuchern hat sich hier angesiedelt, die der Laie kaum dem Namen und Aussehen nach kennt. Und es ist interessant festzustellen, wie sich die Pflanzen aus früherer Zeit, als hier noch kein Schutt und keine Ueberbleibsel aus industrieller und chemischer Produktion abgelagert wurden, zum Teil erhielten, wie viele neue dazu kamen, durch Samenflug von der Mühlau her oder durch sonstige Uebertragung und Verschleppung sich hier oft in großer Zahl ansiedelten. Größtenteils hat man es dabei mit ausgesprochenen Schuttpflanzen zu tun, aber nicht wenige Gartenstauden können wir darunter feststellen, von denen wir uns mitunter wundern, wie sie gerade an diese Stellen gekommen sind.

Unter der sachmännischen Führung von Apotheker Feldhosen-Vampertheim ging der Weg von Sandhofen her, kreuz und quer über die Schutthalde hin, über zwei Stunden lang, und die gezeigten Ergebnisse dürfen nicht gering erachtet werden. Am Wassergraben wucherten ausgesprochene Rainpflanzen, Kletten, der Fuchschwanz und die weidenstammige Klier.

Ein Kariwel brachte sich mit hoppelndem Schwung in Sicherheit. In der weiten Fläche, in der allerlei Kräuter und Unkräuter massenhaft wucherten, fiel wieder die große und kleine Klette auf. Dort stand aber auch der Zechapfel, eine Arzneipflanze, die wegen ihres Salpetergehaltes ein Hauptbestandteil des Asthma pulver ist. Echte und wilde Hirse wechselten mit dem gemeinen Nachschatten ab. Neben dem Salzraut standen wilde Tomaten, Kartoffeln und Melonen, die irgendwie hierher gekommen waren. Und da stand auch das Seifenkraut, aus dessen Wurzeln sich Seifenlaugen gewinnen läßt, und das vielleicht in Zukunft auch eine größere Veranschaulichung finden dürfte, Maria Bettstroh, das Pöwenmäulchen sperrte dort seinen goldgelben Nacken auf. Daneben standen Felsenellen und der blaurote Kattierkopf, der bitter-süße Nachschatten mit seinen roten Früchten, die Sumpfschiffel und der Kransosenlangel wie ihn der Volksmund genannt hätte, obwohl er im Osten seine Heimat hat.

Der scharfe Ruch der Kräuter und Pflanzen verband sich mit dem kräftigen Duft der Erde

zu einem würzigen Aroma, wie es im Herbst mit besonderer Kraft auftritt. Weiter ging der Weg und das Suchen nach den kleinen und großen Pflanzen, die diese Halde nicht tot und verlassen daliegen lassen, sondern ihr auch Leben und Farbe verleihen. Da stand auch schon das gelb blühende Kottenvollkraut, dort Kumpfer, so genannt, weil er gerne an Kumpfen wächst, wilder Quendel oder Feldthymian, und dort stand in einer kleinen Senke das schmalblättrige Weidenröschlein mit seinen dunkelroten Blüten. An einer kleinen Böschung wuchs Strandhafer, der zur Befestigung von Dämmen dient und der zu uns aus Rußland mit Holyladungen eingeschleppt wurde. Ein großer Spargelbusch stand, nicht weit von ihm fand man die rauhaarige Szegge und die Kackferse.

Stolz und heif stand die Weberkard da, die früher die Weber zum Aufrauben des Stoffes verwendeten. Da war das Reihgras, der Wasserbarm, eine verkümmerte Wasserpflanze, in wundervollen Blüten die Gartenwinde, dann der russische Knötchen, auch eine Arzneipflanze, den man zur Vertiefung der Lunge verwendet, denn er vertieft die Tuberkeln und schließt sie damit ab, das Bruchkraut, das bei Nierenkrankungen angewandt wird, die wilde Möhre, die Schafgarbe, der Hasenflee, die Schafstapflose, der Feldbeifuß oder Feldvermuth. Da breitete sich wiederum ein satter Teppich von Habichtskraut.

Aber noch war man nicht zu Ende. Da wollte noch die Taglichtmelde bewundert sein, dort die

zweijährige Grundfeste, die Feldkrabbißel, das Feinkraut, das niedrige Kreuzkraut und der weiße Steinlee der Beachtung nicht entzogen werden. Ein Linting streckte seinen weißgrauen Kopf aus dem Gras, Pöwisie gaben ihm im weiten Abstand Gesellschaft. Dort am Abhang stand eine ganze Reihe von Gartenstauden, von Delianthen, Dahlien, die auf irgendeine Weise dabin gekommen sein mochten. Selbst der Götterbaum fehlte nicht. Am Wege stand der gemeine Beifuß, den man als Gewürz bei Gans- und Schweinebraten verwendet, in riesigen Mengen der echte Barmuth, der ausreichen würde, sämtliche Apotheken des Kreises Rannheim zu versorgen, das lichtelkenartige Wollkraut, die sibirische Nelke, der gelbe Nasenstrauch, das Traubenkraut, die schwarze Wollblume und die echte Königsferse.

Drunten standen Schöll und Winsen, die sich noch nicht verdrängen ließen, und unter dem ausbreitenden Schritt wuchs Kropftraut und Waldschwanz. Dort stand auch die Gelsdibel, die rote Nelke mit ihren rautenförmigen Blättern, das Hirtentäschel und das Binagelkraut, eine milchlose Wollmilchsart, in schöner Eintracht mit dem gelben Rainfarn.

Es begann zu regnen. Der Horizont mit seinen Fabriken und der weiten Ebene der Friesenheimer Insel verlor im Dunst. So senkte sich der Schritt heimwärts und ließ die Halde hinter sich mit ihren Hunderten und Tausenden von Pflanzenarten, aus der man nur eine kleine Auswahl getroffen hatte.

Wir trugen einen alten Kämpfer zu Grabe

Die Beisetzung des Scharführers Karl Hasenfranz vom Sturm 56/R 250

Die SA-Standarte R 250 trug am Dienstag einen ihrer Besten, Scharführer Karl Hasenfranz, zu Grabe.

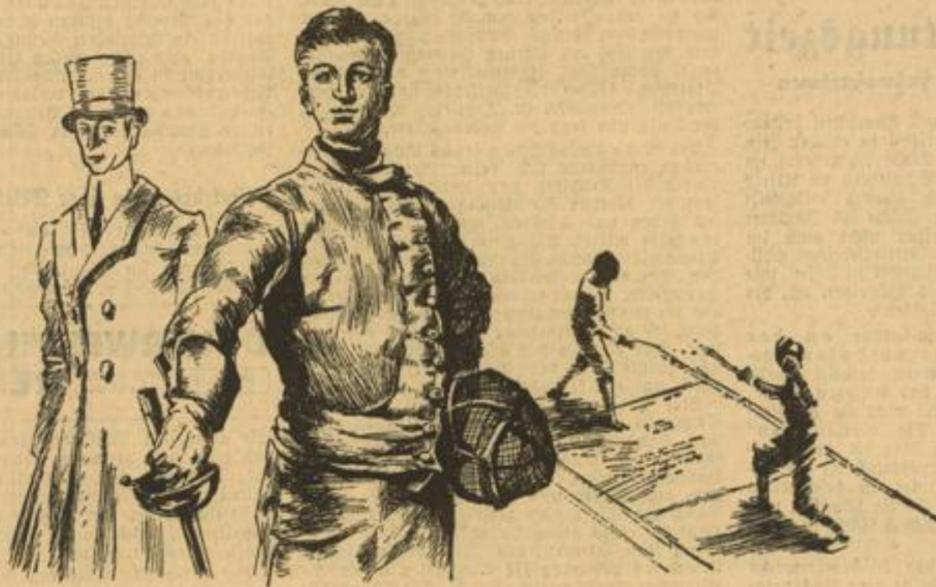
Groß war die Anteilnahme der SA-Kameraden, groß auch die der Politischen Leiter der Ortsgruppe „Humboldt“ und der NS-Frauenenschaft. Sturmführer Malberg als Führer des Sturmes 56/R 250 legte mit Worten der Treue einen Kranz als letzten Gruß nieder, ebenso Obersturmbannführer Ritter von Gerlein als Führer der Standarte R 250 und Sturmführer Kunkel im Auftrag des Sturmbannes II/R 250. Ortsgruppenleiter Gg. Dönsch von der Ortsgruppe „Humboldt“, ein Arbeitskamerad und ein Vertreter der Betriebszelle ehrten den Verstorbenen durch anerkennende Worte und durch Niederlegung schöner Kränze. Unter den

Trauerkränzen des Musikzuges der Standarte R 250 senkten sich die Fahnen und die nationalsozialistische Bewegung Mannheims nahm Abschied von einem treuen und verdienten Mitkämpfer.

Schon sehr früh war Scharführer Hasenfranz ein begeisterter Anhänger Adolf Hitlers und er stand während der härtesten Kampfzeit in den Reihen der SA. In der Neckarstadt kämpfte er unentwegt und furchlos, trotz seines Alters. Seine Lösung war stets: Alles für Deutschland! Draußen an der Front und dabei in der Sturmabteilung Adolf Hitlers tritt er als echt deutscher Mann. Sein Leben war ein ewiges Ringen.

Wir Lebenden aber wollen geloben, in seinem Geiste, im Geiste der braunen Sturmabteilungen der Kampfzeit weiter zu marschieren in die große deutsche Zukunft.

6



Was man heute will

Leicht und offen und frei, geradezu und ohne „Drumrum“: Das ist der Stil des heutigen Menschen, im Gegensatz zu dem Starren, Eingeengten und Aufgedonnerten früherer Zeiten. Und was sich außen gewandelt, hat sich auch innen gewandelt, bei den Menschen sowohl wie bei den Dingen. Wer schon einmal eine köstliche, frische Haus Bergmann PRIVAT zwischen den Lippen gehabt hat, wird bestätigen, daß die saubere, klare und appetitliche Verpackung ganz und gar dem appetitlichen Inhalt entspricht. Wer noch keine Haus Bergmann PRIVAT geraucht hat, braucht sich nur einmal die äußere Hülle anzuschauen: So verlockend frisch, wie die Packung aussieht, ist auch ihr Inhalt.



„so appetitlich frisch“

Erste Lebensmittel-Sammlung für das WSW

Wie in den Vorjahren, so werden die Lebensmittel-Sammlungen (Pfund-Sammlungen) für das WSW auch dieses Jahr wieder von den Frauen der NS-Frauenhilfe zur Durchführung gebracht werden.

Da die erste Lebensmittel-Sammlung für das WSW 1936/37 bereits in der Zeit vom

1. bis 4. Oktober

stattfindet, bitten wir alle gebefreudigen Hausfrauen schon heute, die dem WSW zugeordneten Lebensmittel-Spenden bereit zu legen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen zu wollen. Sie ersparen dadurch den an und für sich im WSW stark beanspruchten Frauen einen weiteren Gang.

Gebt reichlich, der Führer bittet darum!

Kreisbeauftragter für das WSW 1936/37.

Milchvieh-Auktion in Neckarau

Durch die Ostpreussische Herdbuchgesellschaft Königsberg fand in Mannheim-Neckarau wieder eine Milchvieh-Auktion statt, zu der 27 Tiere zur Versteigerung gestellt waren. Durchweg handelte es sich um unmittelbar vor dem Kalben stehende Tiere mit guter Euterbildung. Das Interesse dürfte als „mittel“ angesprochen werden, so daß die Gebote etwas schleppend erfolgten und die meisten Tiere preiswert zugeschlagen werden konnten.

495 Mark kostete die billigste Kuh, während das höchste Gebot auf 710 Mark lautete. Aus



Baden und aus der Saarpfalz stammten die meisten Käufer, und zwar kamen die Tiere nach Mannheim-Siedelheim, Mannheim-Heidenheim, Mannheim-Waldhof, Oppau, Elmburger Hof, Ladenburg, Durlach, Graben-Neudorf, Obing, Heidesheim, Sandhausen, Forstheim usw. Da weitere Nachfrage vorhanden ist, wird Mitte November eine weitere Auktion abgehalten.

Nationaltheater Mannheim. Heute, Mittwoch, 19.30 Uhr. „Wie es euch gefällt“, Lustspiel von Schekspere. Für die erkrankte Alice Decarli spielt Clara Kaiser vom Schauspielhaus Frankfurt die Rosalinde. Inszenierung: Gbbs. Erst Kremer hat die musikalische, Heinrich Köhler-Beltrich die szenische Leitung von Julius Weismanns Oper „Schwanen-weihe“, die bekanntlich im Rahmen der badischen Kulturwoche am Freitag, 2. Oktober, im Nationaltheater erscheint. Bühnenbild: Friedrich Kaldjusch. Technische Einrichtung: Hans Biedl.

Fischerfreuden während der Festungszeit

Der Salmenfang war Sache des Kurfürsten / Vorbehalte und Schutzmaßnahmen

Mannheim war in seinen Anfängen ein ausgedehntes Fischerdorf. Für die offenen Gewässer hatte sich das Fischereirecht schon im frühen Mittelalter langsam herausgebildet. Der Salmenfang im Rhein war dem Kurfürsten vorbehalten. Die einzelnen Gründe wurden an Fischer verpachtet. Der kurfürstlichen Akte vorbehalten blieben ebenso die Fische in den Altwasserdäufen. Kurfürstliches Regal war auch der Fang der Raifische, die alljährlich nedarunwärts zogen. Dieses Recht war im Jahre 1580 an zwei Mannheimer Fischer verpachtet, die dafür dreizehn Gulden zahlten. Der Kedar von Mannheim bis Neckargemünd war dagegen freies Allmend, d. h. jedermann konnte darin unter gewissen Vorbehalten fischen.

Diese Vorbehalte waren Schutzmaßnahmen, die in der schon frühzeitig erlassenen Fischereiordeung aufgeführt wurden. Sie betrafen die Erhaltung des Fischbestandes, verboten die Raubfischerei und die Vernichtung verschiedener Netze und Fanggeräte und setzten auch die Schonzeiten fest. Viele Fische enthielt der Festungsgraben und der Stadtgraben.

Der Festungsgraben war wesentlich fischerreicher und so kam es vor, daß zuweilen Fische in den Stadtgraben gelangten. Das geschah der kurfürstlichen Hofkammer nicht, wahrscheinlich gönnte sie auch dem Magistrat nicht so viele Fische, und so erging im Jahre 1682 ein Befehl, wonach die beiden Enden des Stadtgrabens beim Heidelberger Tor und beim Abseintor mit einem Gitter zu versehen seien, um ein „Ausstreuen“ der Fische aus dem Festungsgraben zu verhindern.

Der Fischverkauf wurde schon frühzeitig geregelt und Preise dafür festgesetzt. Nach einer Mannheimer Taxordnung vom 1. August 1680 kostete das Pfund Hecht und Karpfen je sechs Kreuzer, Barsch fünf, Bräsen drei, Rotzungen vier, Knüllps vier und Aalen (Weißfisch) zwei Kreuzer. Vergleichsweise sei bemerkt, daß damals das Pfund Schweinefleisch viereinhalf und das Kalbfleisch fünf bis sechs Kreuzer kostete.

Im Monat Mai fand sich jeweils ein Fisch ein, der Raifisch genannt wurde. Scharfweise flog er im Kedar zum Laichen auf. Es gab zwei Arten; die größere hieß Eisen und die kleinere Schußfische. Im allgemeinen schien es hier an den heimischen Fischen nicht gefehlt zu haben,

Schafft Arbeitsplätze für die Hüttejungen!

Sie kommen in den nächsten Tagen zurück / Anmeldungen beim Arbeitsamt

Droben im Schwarzwald, im Allgäu, am Bodensee und im Baurischen zählten sie nun schon die Tage! Viele, überraschend viele sogar, von ihnen freilich zählten sie nicht, weil sie sich längst entschlossen haben, der Stadt ganz den Rücken zu kehren und sich einem bauerlichen Beruf zuzuwenden. Zumal der Reichsnährstand nunmehr genaue Ausbildungsvorschriften und Lehrverträge für ländliche Berufe eingeführt hat.

Wenn der Herbst kommt...

Die andern aber! Im Frühjahr meldeten sie sich, als es keine Lehrstellen mehr gab, aufs Land als Hüttejungen und Dienstknechte. Für ein halbes Jahr, sagten sie. Und viele waren, die fragten auf der Fahrt in die Heimat: „Aber geht, wenn wir im Herbst heimkommen...“. Den Rest des Tages wußte sich der Begeleiter schon zu denken.

Im Herbst! Nun kommen sie bald, unsere Mannheimer Hüttejungen. Ein halbes Jahr haben sie gearbeitet, haben durch die Tat bewiesen, daß sie willens sind zu arbeiten. Haben durch die Tat bewiesen, daß sie zu dem stehen, was ihnen in Fleisch und Blut überging: Blut und Boden, Scholle und Banerium.

Wir wissen nicht viel, wie es draußen war, wie es so einem 14jährigen zu Rute sein muß. Es ist gewiß schwer, zum ersten Male vielleicht allein fort zu sein. Ohne die Eltern, die fremden Menschen, die bei allem guten Willen die Heimat doch nicht ganz ersetzen können. Fremde Verhältnisse und fremde Gegebenen, wo die Einsamkeit der Halben oder das Dunkel der Tannen bedrückend wirken kann, müde anfangs immer ungemächlich an, bis man sich eingewöhnt hat. Die fremde Kost, die dem gastfreundlichen Mund so seltsam dünkt, wird erst allmählich schmackhaft, und die Arbeit fällt natürlich den eben Schulentassenen zunächst nicht leicht.

Anpanden war die Parole

Es ist vorgekommen, daß ein Junge zurückkehrte, weil er sich vor den Röhren fürchtete, die er hüten sollte! Aber es galt nicht nur zu hüten. Nicht nur auf der Weide zu liegen und irgend einen Schmöker zu lesen! Im Heuet mußte fest mit angepackt werden. Und die Ernte! O der steife Rücken, die müden Arme und die rauh und schweißig gewordenen Hände! Daneben aber immer lustig die üblichen Nebenarbeiten im Stall. Nebenarbeiten, das hört sich so nett an. Puzzi mal und strigelt die Kühe, mischt den Stall, heist füttern und fahrt die Milch fort, wenn es draußen regnet! Dann wieder dranken bei Wind und Wetter und wenn die Sonne brannte und die Bremsen das Blech unruhig machten. Selten einen Kameraden mit seiner Herde auf dem gleichen Berg. Es ist schon eine Leistung, als Stadtkind Hüttejunge und Dienstknecht auf dem Lande

zu sein. Aber auch andere Stunden sind da, voller Humor und Freude, die die Unannehmlichkeiten bei weitem aufwiegen. Daß man sie auf einmal nicht mehr fühlt und den kommenden Tag lachend erwartet.

Mutter, ich will heim, es geht mir so schlecht, schrieben einige anfangs und dann wieder später: Lieber Vater, ich bin so froh, daß ich hier bin, es gefällt mir so gut, daß ich gar nicht wieder heim möchte! A Tagebriefe und lustige Anekdoten und zufriedene Eltern. Das alles hat es gegeben. Doch alles geht vorüber. Auch ein halbes Jahr irgendwo in Anollengraben, Gemeinde Grüntraut im Oberamt Hadenburg! Gesund und kräftig werden sie wiederkommen. Und wieder werden die Eltern kommen und fragen, er hat 24 Pfund zugenommen, oder wieder eine Mutter wird lachend schelten: Er paßt ja in keinen Anzug mehr hinein!

Unsere Mannheimer Hüttejungen kommen bald zurück. Man darf sagen,

es sind tapferere Burschen. Vierhundert Mannheimer Buben, die ordentlich und brav ihre Zeit ausgehalten haben, auch wenn es am Anfang recht schwer gewesen sein mag und etwas anders, als sie es sich ausmalten nach Gesehenem und nach den eigenen Vorstellungen. Vierhundert junge Kameraden hoffen gläubig auf den besseren Herbst. Vierhundert fleißige Junaen, die ihren Arbeitswillen bewiesen, hoffen auf Arbeits- und Lehrstellen. Kann man solches Vertrauen enttäuschen?

Lieber Lehrherr! Lieber Meister! Sieh dich mal um in deinem Betrieb! Hast du nicht noch ein Plätzchen frei? Die jungen Kameraden werden dankbar sein in ihrer Freude! Es gilt, die zu beschützen, die der Idee, die sie gelehrt wurden in der Jugend Adolf Hitlers, praktisch dienten. Du hast die Gewähr, daß diese Junaen sich nicht vor der Arbeit fürchten, weil sie daran gewöhnt sind. Freiwillig haben sie sich angemeldet im Frühjahr, um nicht auf der Straße zu liegen. Sie sind keine geworden da draußen. Sieh mal nach, lieber Meister. Sieh mal nach, lieber Lehrherr!

Die Berufsberatung des Arbeitsamtes nimmt Anmeldungen freier Lehr- und Arbeitsstellen auch telefonisch entgegen. Schon jetzt

Wie Mannheim den Erntedanktag begeht

Würdige Festgestaltung im Zeichen echter, bäuerlicher Verbundenheit

Die Kreisleitung der NSDAP, Kreis Mannheim, gibt bekannt:

Ganz Mannheim feiert auch in diesem Jahr wieder das Erntedankfest im Schloßhof. Zuvor wird mit den Spendewagen der Bauernschaft ein großer Festzug veranstaltet. Der Festzug nimmt am Sonntagvormittag um 9.30 Uhr am Adolf-Hitler-Weg Aufstellung; abmarschiert wird dann um 10.15 Uhr durch die Breite Straße zum Schloß. Hier beginnt die Feier um 11.00 Uhr.

Wir bitten die gesamte Bevölkerung, an dieser Feier teilzunehmen und ihre Verbundenheit mit dem Reichsnährstand unseres Volkes zu bekunden. Um Störungen während des Festzuges zu vermeiden, wollen sich die Teilnehmer der Feier schon um 10.30 Uhr im Schloßhof einfinden.

Nachmittags finden größere Feiern auf dem Land statt, und zwar in Großsachsen, Neckarhausen und Keilingen. Die Volksgenossen und Volksgenossinnen werden gebeten, zahlreich an diesen Feiern teilzunehmen und so den Dank abzustatten an die Bauern für ihre Arbeit und für die Sicherstellung unserer Ernährung. Von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden bei genügender Beteiligung ermäßigte Fahrkarten zu diesen Veranstaltungen ausgeben.

Nach der Abwicklung eines großen Programms auf den Festplätzen mit vorausgegangenen Festzügen ist überall am Abend Erntetanz.

Was Sandhofen zu berichten weiß

Eine frohe Sängerfahrt ins Frankenland und kleine Vorkommnisse der Woche

Allen Befürchtungen zum Trotz war der diesjährige Herbstausflug des diesigen Männergesangsvereins 1878 mit Angehörigen von gutem Wetter begünstigt. Diesmal war das Ziel der Fahrt das schöne Frankenlandstädtchen Bertheim. Ueber den Verkauf der frohen Sängerfahrt sei kurz folgendes angeht: Sie führte über Weindeln an der Bergstraße durch das Birtenauertal nach Fähris und von da aus nach dem schön gelegenen Odenwaldstädtchen Groach, dann über Amorbach nach Miltenberg am Main, wo die erste Station gemacht wurde. Einkehr wurde in dem herrlichen Gasthaus „Zum Riesen“, dem der Ruf des ältesten Gasthauses Deutschlands vorausgeht, gehalten. Nach notwendiger Stärkung ritten die Verkehrsomnibusse dem Hauptziel Bertheim zu. Dort selbst Verköstigung der Burg und sonstiger Lebenswürdigkeiten.

Bei dem anschließenden etwas längeren Aufenthalt entwickelte sich beim Gesang froher Lieder der Aktivität und unter dem Einfluß sonntäglich diverser Darbietungen bald ein buntes Leben und Treiben, wobei alt und jung begeistert mitlief. Die Heimfahrt erfolgte über Tauberbischofsheim, Königheim, Hartheim, Buben, Eberbach, Heidelberg nach Mannheim und Sandhofen. Betont sei nur noch, daß die Fahrt auf der Reichsautobahnstraße Heidelberg-Mannheim für alle Teilnehmer ein kleines Erlebnis war. War es doch das erste Mal, daß der weitest ausgedehnte Teil der Teilnehmer Gelegenheit hatte, auf der Reichsautobahn zu fahren.

Hier findet zur Zeit im Hause Schönbauer Straße 2 eine große Handarbeitsausstellung statt. Handarbeiten in verschiedensten Techniken fallen dem Auge des Betrachters ins Auge. Handgearbeitete Jacken, Pullover, Westen, aber auch Decken und dergleichen finden große Beachtung. Die täglich geöffnete Ausstellung erfreut sich eines guten Besuchs.

Um den Erwerb des SA-Sportabzeichens führte der Ledträger III Sandhofen seinen W-Kilometer-Gepäckmarsch durch. Die Durchführung oblag dem Prüfer und Ledträgerinhaber SA-Kottenführer Braun. Nach dem Empfang

der 25 Pfund Befähigung markierten die Beobachtungsleiter unter Führung von SA-Kottenführer Braun in geschlossener Formation über Käpferal nach Birstheim und wieder zurück. Sämtliche Teilnehmer haben bestanden.

Einen Jubiläumssaal, als Abbruch des 50-jährigen Jubiläums, veranstaltete der Gesangsverein „Sängerbund“ 1886 im Saale der Turnhalle des Turnvereins von 1887 e. V. Die Veranstaltung, die übrigens gut besucht war, trug einen rein internen Charakter, da nur Mitglieder des Vereins geladen waren. Wie immer, war es ein besonderer Genuß, im Verlauf des Abends auch den großen Chor des Vereins wiederholt zu hören. Auch sonst war man um Überraschungen nicht verlegen. Transfremdige Jugend und zahlreiche Elternpaare waren für einige Stunden in bester Sängerkommune beisammen.

Verkehrsverein über Mittag geschlossen

Der Verkehrsverein und das Reisebüro Planfenhof schließen ab 1. Oktober ihre Geschäftsräume im Planfenhof jeweils von 13 bis 14.30 Uhr. Die seit Beendigung der Reise-

DAUERWELLEN-REINARDT
P. 4, 7 sehr gut und preiswert

zeit gemachten Beobachtungen haben ergeben, daß nicht das geringste Bedürfnis mehr besteht, während der Mittagsstunden offen zu halten und daß gerade zwischen 13 Uhr und 14.30 Uhr weder ein Publikumsverkehr an den Schaltern herrscht, noch fernmündliche Auskünfte eingeholt werden.

Der personelle Aufwand bei einer durchgehenden Offenhaltung der Geschäftsräume ist so groß, daß er bei dem geringen Publikumsverkehr in den Mittagsstunden in keiner Weise zu rechtfertigen ist.

Kulturwoche des Gaues Baden der NSDAP

Weitere Programmfolge in Mannheim / Heute Kammermusik

Mittwoch, 30. September: 20.15 Uhr im Ritteraal des Schlosses: Kammermusikabend. Es spielt das Kergl-Quartett: „Kammermusik am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor“. Eintritt 1.50 RM.

Freitag, 2. Oktober: 20.00 Uhr im Nibelungenaal des Rosengartens: Feierstunde „Deutsche Ernte — Dank des Volkes“. Es wirken mit: Sämtliche Formationen der Bewegung, mehrere Einzelsprecher, die Kapelle der Wehrmacht und eine Bläsergruppe der PL-Kapelle. Zusammen 400 Mitwirkende. Eintritt 1.— RM.

Karten für diese Veranstaltungen sind erhältlich bei der NS-Kulturgemeinde, Rathausbogen 37, in der Völkischen Buchhandlung, Musikhaus Hedel und Pfeifer.

80. Geburtstag. Landwirt Peter Schneidder IV., Mannheim-Käpferal, Kurze Mannheimer Straße 9, begeht am Mittwoch in voller Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

Ehejubiläum. Am 30. September kann Herr Karl Ranz, mit seiner Ehefrau Anna, geb. Kreuzer, Lindendoffstraße 35, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren.

Silberne Hochzeit. Sein 54jähriges Ehejubiläum kann am Mittwoch, 30. September, Herr Max Weindel mit seiner Ehefrau Johanna, geb. Schneidberger, B. 5, 2, feiern. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute, 30. September, Herr Oswald Au, Lange Rötterstraße 74, mit seiner Ehefrau Frida, geb. Schnepf. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Jedermann kauft das Erntedank-Abzeichen!

Aus Weinheim

99 Weinheim fährt nach Eberbach. Zwei Dinge sind es, die die Weinheimer Ober-Spieler bislang am liebsten nach Eberbach zum fälligen Punktepiel reisen ließen: die faire Spielweise der Eberbacher Mannschaft und nicht zuletzt die Reise selbst durch das herrliche Neckartal. Am kommenden Sonntag fahren die Weinheimer abermals nach diesem idyllisch gelegenen Neckarflüssen, um den Gang um die begehrten Punkte auszutragen. Sicherlich wird auch diesmal die Reise bis Heidelberg und dann dem Neckar entlang, mitten durch die buntemalten Landschaften, recht angenehm werden, so daß auch mancher Anhänger des Vereins diese Fahrt gern mitmachen wird. Dann folgen die Spiele der Jungmänner und der ersten Mannschaften, die ebenfalls einen interessanten Verlauf versprechen. Jeder, der mitfahren kann, freut sich jetzt schon auf diese Fahrt nach Eberbach, diejenigen aber, die zu Hause bleiben müßten, werden sich am meisten freuen, wenn die Mannschaften von dort die Punkte mitbringen. Sie alle hoffen, daß dies vornehmlich den Leuten am Gumb nach einladbarem Kampf auch gelingen wird.

Schweizinger Notizen

Ein Pilz wiegt 1840 Gramm

Am Dienstag wurde auf unserer Schriftleitung in Schweizingen ein ungewöhnlich großer Pilz gebracht, der das fast ungläubliche Gewicht von 1840 Gramm aufweist. Der auf der diesigen Zielung nahe dem Holzbof gewachsene Pilz ist ein Kartoffelbovist (seleco derma vulgare), der den Giftpflanzen zugehört. Im allgemeinen erreicht dieser Giftpilz bei weitem nicht diese Ausmaße.

Neue Marktzeiten. Wie aus einer Bekanntmachung des Bürgermeisters der Stadt Schweizingen ersichtlich ist, beginnt am Donnerstag, 1. Oktober, der Wochenmarkt jeweils um 8 Uhr, der Schweinemarkt jeweils um 10 Uhr vormittags, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Schloßgartenbesuch. Während infolge des Regens am Sonntag und Montag insgesamt nur 350 Besucher gezählt werden konnten, brachte der geistige Tag allein ebenso viele Besucher. Unter dieser verdienenden Dänen besondere Erwähnung, die mit zwei Omnibussen aus Kopenhagen gekommen waren und an unserem Märchengarten großen Gefallen fanden.

Merzingen hat seinen Patenwein ausverkauft. Wie uns von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es dem badischen Winzerort Merzingen dank der volksverbundenen nationalsozialistischen Maßnahme (Patenweinwoche) gelungen, seinen gesamten Patenwein zu verkaufen. Darüber freut man sich besonders auch in Schweizingen, wo dieser schöne Tropfen sehr preiswert zu haben war bzw. noch zu haben ist. Bei dieser Gelegenheit sei festzustellen, daß der Absatz in unserer Stadt ein recht guter war. Besondere Anerkennung verdienen eine Anzahl Wirte, die während der Patenweinwoche mit Winterfesten (mit Konzert usw.) aufwarteten und so maßgeblich zu einem schlingenden der Patenweinwoche beitrugen. Das schlechte Wetter des Sonntag dagegen wirkte sich ungünstig aus.

Hebelgedenken im Rundfunk. Der Reichsfunk der Stuttgarter, Sendestelle Karlsruhe, bringt am Montag, 12. Oktober, in der Zeit von 17.45 bis 18.00 Uhr, eine Sendung zum Gedenden des in unserer Stadt besonders gut bekannten Dichters Johann Peter Hebel. Es wird ein Hebelgedicht sprechen, dessen Namen wir in einigen Tagen bereits mitteilen können.

Geburtsstage. Am heutigen Mittwoch feiern Frau Elisabeth Bühler, geb. Bauer, Lindenstraße 20, ferner Frau Wilhelmine Hansen, geb. Perlicke, Friedrichstraße 36, und der Werkmeister i. A. Heinrich Stroß, August-Neubaus-Strasse 16, ihren 71. Geburtstag. Wir gratulieren.

Nachwuchsmangel bei den Beamten

Warum sind höhere und mittlere Beamte so wenig kinderfreudig?

Die Kinderzahl hängt nur sehr bedingt vom Einkommen des Ernährers ab. Ja, man kann sogar leider mit gewissem Recht sagen, daß ihre Zahl mit steigendem Einkommen fällt.

Das beweisen vor allem immer wieder die Ermittlungen innerhalb der Beamtenenschaft, die unter allen Einkommensempfängern, wenn auch nicht die höchsten, so doch die sichersten Einnahmen haben und sich um die Heranbildung der Kinder verhältnismäßig wenig materielle Sorgen machen brauchen. Auch für die Altersvorsorge sind — abgesehen Ausbildungs- und Aussteuerpflichtungen für die Kinder — keine besonderen und erheblichen Mühen nötig, die eine übermäßige Sparfamkeit rechtfertigen könnten. Der Staat zahlt ein Ruhegehalt, das unter gewissen Voraussetzungen und zu bestimmten Zeiten den Witwen und Kindern auch nach dem Tode des Beamten verbleibt. Obwohl also die äußeren Voraussetzungen in einem hervorragenden Maße gegeben sind, ist leider von Kinderreichtum keinesfalls zu sprechen.

Eine Sonderuntersuchung aus einem bestimmten Bezirk Deutschlands zeigt das besonders eindringlich. Es handelt sich bei dem folgenden Beispiel um eine Behörde mit 138 höheren, 368 mittleren und 62 unteren Beamten. Daneben zählten 230 Angestellte in beamtenähnlichem Verhältnis.

Diese vier Gruppen hatten — in der gleichen Reihenfolge — 175, 372, 125 und 229 Kinder, so daß auf einen höheren Beamten 1,3, auf einen mittleren 1,4 und auf einen unteren 2, auf einen Angestellten sogar nur 1,0 Kinder entfielen. Das ist ein sehr bedauerliches Ergebnis! Wohl gibt es unter diesen Beamten auch wenige kinderreiche Familien, also solche mit 7, mit 8, ja sogar mit 9 Kindern, aber der Durchschnitt liegt so tief, daß diese Ausnahmefälle am Gesamtergebnis nichts ändern.

Gewiß wird sich in vielen Familien im Laufe der Jahre noch Kinderzuwachs einstellen, denn die Beamtenenschaft umfaßt zahlreiche junge Jahrgänge. Aber das ist schließlich bei jeder Berufsstandsaufnahme und in jeder Bevölkerungsstufe der Fall. Entscheidend sind in diesem Ausschnitt die Kleinfamilien und die

leider überaus große Zahl der Ledigen.

Von der Gesamtzahl in den einzelnen Gruppen waren nur verheiratet: bei den höheren Beamten 98, bei den mittleren 238, bei den unteren 61 und bei den Angestellten 159. Daraus ergeben sich die Kinderzahlen für die Einzelfamilien wie folgt:

höhere Beamte	1,7
mittlere Beamte	1,6
untere Beamte	2
Angestellte	1,4

Diese und ähnliche Untersuchungen zeigen uns immer wieder das gleiche Bild: Höhere und mittlere Beamte sind am wenigsten kinderfreudig. Mittlere Beamte vor allem deswegen, weil bei ihnen der Aufstiegswille stärker ausgeprägt ist als in anderen Ständegruppen. Sie wollen ihre Kinder lieber „mehr“ lernen lassen und beschränken daher lieber ihre Kinderzahl, um an die wenigen mehr Mittel anwenden zu können. Die unteren Beamten dagegen „leiden“ nicht in übertriebenem Maße unter dem Aufstiegstreben und haben sich einen gesunden Familienstump bewahrt. Die Sicherheit ihrer Beamtenstellung stärkt den Willen zum Kind, zur Großfamilie.

Eine Sonderstellung nehmen dagegen die Angestellten im beamtenähnlichen Arbeitsverhältnis ein. Sie sind zumeist noch jünger oder fühlen sich in ihrer Anstellung nicht sicher genug, um sich die Familienanzahlung zuzutrauen. Das Gesamtbild, das uns diese Beamtengruppen zeigen, bedarf eigentlich keiner weiteren Erläuterung. Es ist klar, daß ein Volk, dessen Familien ganz allgemein so wenige Nachkommen hätten wie diese Beamten, bereits im Laufe einer Geschlechterreihe um mehr als ein Viertel seines Bestandes abnähme.

Es muß daher den Volksteilen, denen der Staat und damit die Gesamtheit des Volkes ein gutes und sicheres Leben ermöglicht, immer wieder und mit Nachdruck nahegebracht werden, daß gerade sie die Pflicht haben, ihrer volkspolitischen Pflicht zu genügen — und sich nicht darauf verlassen dürfen, daß andere, weniger begünstigte Volksteile von ihnen verschuldeten bevölkerungspolitischen Ausfall decken!

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Kreispietmannszug

Tonnerstag, 1. 10., 19.30 Uhr, Antreten des gesamten Kreispietmannszuges in der K-Schule zur Übungsstunde und Parolensgabe für Sonntag, 4. 10.

Der Kreispietmannszugführer.

Politische Leiter

Ilvesheim. Rosenstunden jeden Dienstag von 19 bis 20 Uhr im Geschäftszimmer, Hauptstraße 12.
Ilvesheim. 1. 10., 20.15 Uhr, Versammlung im Schulhaus für sämtliche politischen Leiter, einschließlich der Hausleiter.
Reckardtsh. 1. 10., 20 Uhr, Antreten sämtlicher politischen Leiter sowie aller neu eingesetzten Polit-Leiter-Kandidaten vor der Geschäftsstelle, Dienstantritt (Dienstbluse), soweit vorhanden.

NS-Frauenchaft

Heubenheim. Mittwoch, 30. 9., 20 Uhr, Heimabend im ev. Schwefelhofhaus. Blättrige Besprechung sämtlicher Säulen- und Blockleiterinnen.
Frauen, die im Chor singen, kommen am 30. 9., 20.15 Uhr, zur Probe in die Väterinnung, S. 6, 40.
Gumboldsh. 30. 9., 19 Uhr, kommen die Säulenfrauen zur Wartenausgabe ins Heim, Mittelstr. 29.
Gumboldsh. Die Frauen müssen sofort die Zeichnung für das NSD-Abholen.
Reckardtsh. Donnerstag fällt der Heimabend aus.
Waldhof. 1. 10., 20 Uhr, Heimabend im Schulhaus.
Waldhof. 1. 10., 20 Uhr, Heimabend im Frauen-schaftsheim.
Waldhof. Die Frauen, die im Chor singen, kommen

1. 10., 20.15 Uhr, zur Probe in die Väterinnung.
Reckardtsh. 1. 10., 20 Uhr, Heimabend im „Keller“. Anschließend Singstunde.

NS

Chemalige Radfahrerklub, Herr Techn. Bereitschaft des Bannes 171. 30. 9., 20 Uhr, Antreten der Techn. Bereitschaft im Heim, N. 6.

NSM

Heubenheim. Eberh. (Erika Speck) hat um 20.20 Uhr in Kraft am Schulplatz zu sein.
Reckardtsh. 30. 9., Heimabend der Mädchenklub Eberh. Beiträge mitbringen.

Karten zur Erntedankfeier am 2. 10. Die Gruppenführerinnen und Untergauleiterinnen holen sofort ihre Karten für den Dienstagabend am 29. 9. und Erntedankfeier am 2. 10. bei der Verwaltung ab, Preis 30 Pfennig.

Sachsenheim. 30. 9., 19.30 Uhr, Antreten vor dem Heim.

Spielhof. Der Beitrag ist bei Anneliese Müller, Postfach 25, sofort abzuliefern.

Spielhof. 30. 9., 19.30 Uhr, Heimabend in N. 2. 4.

Waldhof. 30. 9., 19.45 Uhr, kommen alle zum Volkstanz bestimmten Wädel nach N. 2. 4.

Reckardtsh. 30. 9., 19.45 Uhr, kommen alle zum Volkstanz bestimmten Wädel nach N. 2. 4.

Gumboldsh. 2. 30. 9., 19.45 Uhr, kommen alle zum Volkstanz bestimmten Wädel nach N. 2. 4.

Untergau. Alle Wädel, die beim Sportfest den Volkstanz mitmachen, kommen am 30. 9., 19.45 Uhr, nach N. 2. 4.

Erntedank. Die Musikchor kommt am 2. 10., 19.30 Uhr, nach N. 2. 4.

Gruppenführerinnen. Zur Erntedankfeier am 4. 10., vormittags, im Schloßhof, treten die Stabgruppen (1—12, 16, 17, 18) geschlossen in Kostüm an. Zeit und Sammelplatz wird noch bekanntgegeben.

Organisation. Die Gruppen 1—3, 7, 9, 10, 11, 12, 16, 17, 18, 21, 23, 25, 26 haben sofort ihre Stabmeldungen auf dem Untergau abzugeben.

NSM

Untergau. Karten für Erntedankfeier (50 Pf.) am 2. 10. sind für die Gruppenführerinnen auf dem Untergau zu holen.

NSM

Jungbush. 1. 10., 20 Uhr, im „Schwarzen Kamm“ Veranlassung sämtlicher Betriebsleiter, ebenso sämtlicher Block- und Bezirksleiter der Hauszellen, Betriebsleiter von NSM 17—18.



Achtung! Gauskulturwoche

Mittwoch, 30. 9., 20.15 Uhr, im Rittersaal des Schlosses. Kammermusikabend: „Kammermusik am Hofe des Kurfürsten Karl Theodor“. Zur Aufführung gelangen Kompositionen der Mannheimer Schule. Ausführende: Das Aergel-Quartett. Eintritt für „NSM“ 50 Pf.

Freitag, 2. 10., 20.15 Uhr, im Ridelungensaal. Vortragsabend: „Deutsche Ernte — Dank des Volkes“. Einzelsprecher, Vorträge aus der Bewegung, durchgeführt von den Sicherungen der Bewegung. Karten sind nur bei den Betriebsleitern erhältlich.



Der Haut-Creme für jeden Zweck

Orts- und Betriebsleiter haben die bei ihnen befindlichen Karten für die Gauskulturwoche auf den „NSM“-Geschäftsstellen abzuholen.

NS 46 vom 2.—6. 10. nach München. Achtung! Für die Fahrt nach München werden noch Anmeldebücher entgegengenommen. Die Teilnehmer, die schon gemeldet sind, müssen unbedingt ihre Karten auf den „NSM“-Geschäftsstellen in Empfang nehmen.

„NSM“-Sonderzug zum Erntedankfest nach dem Waldhof vom 3.—5. 10. Die hierfür benötigten Karten sind am Freitag, 2. 10., von 8—12 und 14.30 bis 18 Uhr auf den „NSM“-Geschäftsstellen abzuholen.

Sonderzug nach Berlin am 12.—15. 10. 36. In der großen Zehrerstraße für das Volkshaus und Beherbergungsbetriebe und das Bäder- und Konditorenbüro in Berlin führen wir einen NSM-Sonderzug. Abfahrt des Sonderzuges am 12. 10. gegen 21.15 Uhr ab Mannheim. Ankunft am 13. 10. gegen 8 Uhr in Berlin. Abfahrt am 15. 10. gegen 15 Uhr ab Berlin. Ankunft in Mannheim gegen 5 Uhr. Der Preis für die Fahrt beträgt RM. 26.—, darin ist eingeschlossen: Frühstück für Hin- und Rückfahrt, zweimal Übernachtung mit Frühstück, zwei Eintrittskarten für die Ausstellungen und eine Rundfahrt durch Berlin von ca. zwei Stunden. Der Fahrpreis ohne Übernachtung beträgt RM. 20.—. Die vorgeschriebenen Anmeldeformulare sind auszufüllen und auf den zuständigen NSM-Geschäftsstellen, Ortsgruppen und bei den NSM-Betriebsleitern abzugeben.

Ortsgruppe Jungbush. Achtung, Betriebs-Sportwettbewerb. Am Donnerstag, 1. 10., 20.30 Uhr, Sitzung im „Schwarzen Kamm“. Erscheinen in Pflicht.

Ortsgruppe Reckardtsh. Freitag, 2. 10., 20 Uhr, Sitzung der „NSM“-Betriebsleiter im Sitzungszimmer des Parteibüros, Lindenstraße 46.

Ortsgruppe Jungbush. Sämtliche „NSM“-Warte und Sportwettbewerb teilnehmen am Donnerstag, 1. 10., um 22 Uhr zu einer wichtigen Sitzung im „Schwarzen Kamm“.

Sportamt

Achtung, Teilnehmer der Heubenheim-Kurle! Durch die Verlegung der Heubheimer Schule durch Angehörige der Wehrmacht mußten die in der Turnhalle durchgeführten Kurle verlegt werden.

* Die Kurle finden nunmehr in der Turnhalle des Turnvereins Badenia Heubenheim wie folgt statt: Kleinfinder-Gymnastik: mittwochs von 16 bis 17 Uhr, ab sofort: Freil. Gymnastik und Vorträge: mittwochs von 20—21.30 Uhr, ab 7. 10.; Kurs für Kreisoberführer und Kreisoberführer: montags von 20—21.30 Uhr, ab 5. 10.

Tu' was für Dein Glück!

Man soll zum Glück Vertrauen haben. Besonders dann soll man nicht abseits stehen, wenn die Aussichten auf einen schönen Erfolg so gut sind, wie bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie.

Fast jedes zweite Los gewinnt dort: auf 800000 Lose werden 343000 Gewinne

im Gesamtwert von RM 67591 680.— ausgespielt. Der Hauptgewinn in der 5. Klasse auf ein ganzes Los beträgt RM 1000000.— und schon ein Nichtlos kann RM 100000.— bringen. Dabei kostet es nur RM 3.— je Klasse, und alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Das sind Zahlen, an die man sich halten kann — das ist ein guter Start zum Glück! Am 20. Oktober 1936 beginnt die Ziehung zur 1. Klasse der 48. Preussisch-Süddeutschen (274. Preussischen) Klassenlotterie. Lose und der amtliche Gewinnplan sind bei allen staatlichen Lotterie-Einnehmern erhältlich.



Opzial mit! Puffen die kauftzeitig ein Los!

Wer dem König den rechten Handschuh reicht

Solche Sorgen hat man jetzt im Buckingham-Palast / Einen Eimer voll Schnee für die Krönungsfeier

Im Frühsommer 1937 soll König Eduard VIII. von England gekrönt werden. Wer auf dem gesamten Kontinent ahnt auch nur, mit welcher einer Hölle althergebrachter Vorschriften, deren Ursprung meist überaus nicht mehr feststellbar ist, die traditionsgebundene Krönungsfeierlichkeit vor sich zu geben hat! Das Land, das sich durch Jahrhunderte die weltberühmte Verträge im Gerichtssaal und den Waffsaal für den Sprecher im Parlament erkaufen hat, hat sich einen ganzen Wust von mittelalterlichen Regeln und Gebräuchen konzentriert, die bei der Krönung auf das sorgsamste zu befolgen sein werden.

Schon seit dem Tode König Georgs V. läuft die Organisations-Maschinerie des Buckingham-Palastes in vollen Touren. Die Krönung bereitet sich vor. Eine riesige Anzahl von Rechten, Pflichten und Privilegien sind genau zu beachten und die Würdenträger um den englischen Thron sind bereits tief mit dem Studium alter vergilbter Pergamente beschäftigt. Ein besonderes „Gericht der 1000jährigen Ansprüche“ mußte eingesetzt werden, um in allen Fragen Klarheit zu schaffen. Der Lord-Kanzler sitzt ihm vor und eine Jury, gebildet aus Staatsräten und Richtern, hat zu entscheiden. Dieses Anspruchsgericht selbst ist eine einzigartige, altüberkommene Einrichtung, die sich bei aller Demokratie des britischen Königstums unverändert erhalten hat.

Wem wird die Ehre zuteil werden, des „Königs Champion“ zu sein? Der „Champion“ war von jeher einer der beachtetsten Ehrenposten. Wer ihn erhält, hat die Verpflichtung, jeden auf Leben und Tod zu bekämpfen, der die Stirn hat, dem König das Recht auf die Krone streitig zu machen. Das Amt des Champions besteht seit vielen Jahrhunderten, aber nur wenige und durch viele Jahrzehnte voneinander getrennte Fälle sind verzeichnet, wo ein Champion tatsächlich in Aktion trat. Die Könige wählten auch derart unbeflegbar erscheinende Männer aus, das etwaigen Thronrivalen von vornherein die Kampflust verging.

Im Herbst neigt man leicht zu Erkältungen! Darum vorbeugen durch **Trikot-Unterwäsche** von **Speck** c. 1.7

neuen König einen Eimer voll Schnee schenken dürfen. Der Eimer muß dem Repräsentanten des Monarchen in Schottland ausgeteilt werden. Der Herr von Green Norton erhielt zur Zeit der Lehnherrschaft die Nacht seines Anwesens nur unter der Bedingung, daß er alljährlich zur Weihnachtzeit seinen rechten Arm in der Richtung des regierenden Herrschers, wo immer er sich zu dieser Zeit befinden sollte, zu erheben habe. Noch heute wird dieses „Geleit“ streng befolgt.

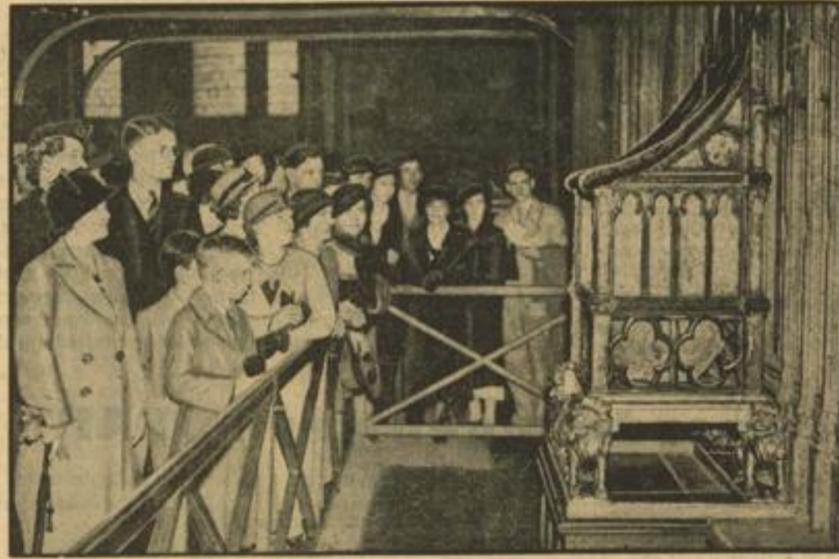
Das Anspruchsgericht wird ebenso wie ein ordentliches Gericht verwaltet. Die vom Gericht verböhrten Personen werden verurteilt, sie unterliegen dem Kreuzverhör der gegnerischen Anwälte. Oft dauert die Verhandlung sehr lange; alte Urkunden müssen eingesehen, Dokumente beigebracht, geprüft und erwogen werden. Mitunter werden Gerichtsentscheidungen, die vor Jahrhunderten gefällt wurden, angefochten und Rechtsprobleme des Mittelalters erhalten neue Auslegungen. Dabei sind die Fälle vor dem Anspruchsgericht nicht nur auf die Krönungsfeier beschränkt, auch einfache Leute aus dem Volke besitzen mitunter besondere Privilegien.

„Herr des Silbergeschirrs“

Vor der Krönung der Königin Victoria beanspruchte ein Mann das Recht, den Leppich

vom königlichen Wagen bis zum Portal der Westminster-Abtei aufrollen zu dürfen. Er begründete seinen Anspruch mit der bekannten Anekdote über Königin Elizabeth und Sir Walter Raleigh, von der das bekannte Gemälde bezeugt. Der Mantel, behauptete er, der vor die Füße der Monarchin ausgebreitet wurde, um sie vor dem Schmutz der Straße zu beschützen, wurde keineswegs von Sir Walter, sondern vielmehr von einem einfachen Mann, der eben dabei stand, auf das Pflaster gelegt. Dieser Mann war kein anderer als einer seiner Vorfahren, und die Königin in ihrer Huld hatte ihm zum Dank dafür das Recht gegeben, daß die Nachkommen seiner Familie für alle Zeiten den Königen bei der Krönung den Teppich vor die Füße breiten dürften. Er belegte dies mit Urkunden und alten Schriften, aber das Gericht lehnte seinen Anspruch ab.

Das Tribunal hat das Recht, verschiedene Posten des königlichen Haushalts von sich aus zu besetzen, der König selbst kann nur Wünsche äußern, die Entscheidung liegt beim Gericht. So vergibt es das Amt des „Herrn des königlichen Silbergeschirrs“, für das jedes Jahr eine große Anzahl von Silberarbeiten bestellt wird. Die Zahl der merkwürdigen Ämter war aber so beträchtlich, daß man gezwungen war, bei aller Liebe zur Tradition, einige davon fallen zu lassen.



Der Krönungssessel König Eduards VIII. während der Krönungszeremonien im Mai nächsten Jahres sitzen wird. Der aus der Zeit Eduards I. stammende Sessel ruht auf dem sagenhaften schottischen Schicksalsstein

Schloß Sanssouci aus Beton

Otto Hennings seltsame Leidenschaft / Ansichtspostkarten als Baupläne

Unweit von Berlin, in der Vorortssiedlung Rangsdorf, lebt still und zufrieden der Bauer Otto Hennings. Er ist einer der vielen märkischen Bauern, die mühsam dem sandigen Boden das tägliche Brot abringen, ohne viel Gehabe um ihre Arbeit zu machen. So spricht er nie von der großen Leidenschaft, der er jede freie Stunde widmet, obwohl ganz Rangsdorf ordentlich stolz darauf ist. Man könnte nun annehmen, daß sich der Bauer von Rangsdorf nach des Tages Laft und Mühen etwa als Meister des Schachspiels oder als ein König des Schützenstandes entpuppen würde. Nein, seine Leidenschaft schwelt in edleren Sphären, er, der mit kräftigen Händen die Ziegel der Kerkergänge führt, weiß seine Hände zu feinsten künstlerischer Arbeit zu gebrauchen.

Er ist nicht weniger als ein Architekt, der Schloßer und Burgen, Dome und Paläste zu seinem Vergnügen baut. Freilich nicht auf

Bergen, an Seen oder in Städten wie ein richtiger Baumeister — das Reich Hennings ist sein Gutshof, auf dem die wunderlichsten Bauwerke emporwachsen. Hier mischt er Sonntag für Sonntag und jede freie Stunde, da er nicht auf dem Felde oder in den Ställen zu tun hat, Stein, Sand und Zement zu Beton und formt daraus im Maßstab 1:100 naturgetreue Nachbildungen der berühmtesten Bauten Deutschlands und der Welt.

Da starrten die Türme und Zinnen des Märchenschloßes Reuschwanstein in die Luft, da reht sich die bis zum letzten Gitterstab nachgebildete Potsdamer Garnisonskirche empor. Sogar wirkliche Glocken hängen im Gestühl, die sich der Künstler eigens aus München kommen ließ, und wenn er auf einen kleinen Knopf unterhalb des Turmes drückt, läßt das berühmte Glockenspiel wahrhaftig das Liedchen: „Neb' immer Treu und Redlichkeit...“ zu spielen an. Zwei Jahre hat Otto Hennings an dieser Kirche gearbeitet, noch länger aber am Münchner Rathaus und am Berliner Schloß, denn selbst die kleinste Staffatur der Vorbilder findet sich an den Modellen wieder. Als Baupläne dienen immer nur Ansichtspostkarten, die sich der Bauer-Architekt selbst an Ort und Stelle kauft.

Dieser Tage wurde nun ein kleines Fest auf dem Gutshof von Rangsdorf gefeiert. Bauer, Bäuerin, Gefinde und die Dorfbewohner versammelten sich in der Scheune, die dem Meister als Bauwerkstätte dient, und vor der ganzen Gemeinde legte Hennings feierlich den Grundstein zu seinem neuesten Werk, dem Schloß Sanssouci, das er mit Freitreppe, Figuren, Springbrunnen und Orangerien in etwa vier Jahren fertigzustellen gedenkt. Von Größe und Schwierigkeit dieses Baues kann man sich ein Bild machen, wenn man weiß, daß allein die Treppen zum Schloß 5 Zentner wiegen und daß im Hof ein Hund leicht Platz findet.

„Ich muß Ablenkung haben von meiner schweren Landarbeit“, sagt uns der Architekt aus Leidenschaft, dessen Modellwertzeug nur aus einem gewöhnlichen Taschenmesser besteht. „Es ist ein herrliches Bewußtsein, Schöpferisches leisten zu können und ich freue mich, wenn die Schulklassen, die öfters in meinem Hof geführt werden, Gefallen finden an dem, was ich in meinen Ruhestunden geschaffen habe. Vielleicht wäre ich Baumeister geworden, wenn das Schicksal mir nicht den Weg zur verehrten Scholle gezeigelt hätte, aber nun ist es zu spät und wer weiß, ob ich dann so glücklich und zufrieden geworden wäre, wie jetzt...“

Lachende Medizin

Vor Gebrauch kräftig zu schlürfen

Winternacht war längst vorüber. Schnupfenbeinrich ließ den Arzt holen. Er hatte immerhin dreimal leicht gelacht.

„Ich rechne Ihnen diesen Besuch doch zu, Herr Doktor!“
Der Arzt nickte: „Ja auch“.

„Haben Sie schon einmal Nischias gehabt?“
„Nein, Herr Doktor, wir hören immer nur deutsche Stationen.“

„Herr Doktor, was verlangen Sie für das Ausziehen eines Badens?“
Der Arzt überlegte. „Drei Mark“ lautete seine Antwort. „Könnten Sie mir nicht einen Rabatt geben“, erfindigte sich der Patient.

„Zehr gerne“, meinte der Doktor, „wenn Sie sich gleich ein halbes Duzend Zähne ziehen lassen...“

Was ist paradox? — Wenn einer im Vatterland wohnt und den ersten Stoßschnupfen hat.

Eine empfindliche Dame bat ihrem Arzt stundenlang an ihre kleinen und riesengroßen Leiden gelagert und fragte ihn, ob er ihr nun noch sein Mittel verlagern könne. Der wackerer Zahnarzt erwiderte: „Im Gegenteil, gnädige Frau, ich bewundere Sie. Um das alles auszuhalten, müssen Sie ja eine Pferdenatur haben.“

Nach einem alten Aberglauben bleiben Kinder, die mit Zähnen geboren werden, nicht lange am Leben. Als dieses Naturwunder beim kleinen Karl festgestelt wurde, rannte Tante Gulalla in ihrer Hölle zum Arzt:

„Herr Doktor, Herr Doktor — er ist mit Zähnen auf die Welt gekommen.“

„Aber beruhigen Sie sich doch. Der große Kommen wurde doch auch mit Zähnen geboren!“

„Lebt er noch?“
„Nein — er ist schon längst gestorben.“
„Na also,“ triumphierte die Tante, „da habens wir ja...“

Bücherecke

„Johd, Ein Weg um Ehr“, von Hans Buchs. 136 S., Preis kart. 1.80, Leinen RM. 2.80. Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg, 1936.

Das Leben und Schicksal Carl Hans Lody's, eines deutschen Berufsfliegers, der am 6. November 1914 im Tower in London erschossen wurde, ist lange Jahre hindurch unbekannt geblieben. Dennoch darf das Leben dieses tapferen Offiziers, das uns Beispiel und Vorbild ist, nicht vergessen werden. In jenen Augusttagen 1914, da die deutsche Jugend zu den Fahnen eilte, mußte Hans Lody, Reserve-Offizier der Reichsmarine, abberufen werden. Eine schwere Krankheit ließ ihn nicht mehr kriegsdienstverwendungsfähig sein. Der Bluteisoch, seinem Vaterlande in diesem schweren Kriege zu dienen, gab ihm den Gedanken ein, nach England zu gehen und die deutsche Heeresleitung mit Nachrichten über die Maßnahmen der Engländer zu versehen. Nach Überwindung großer Schwierigkeiten kam er endlich englischen Boden betreten und seine gefährliche Aufgabe in Angriff nehmen. Er kennt das Schicksal, das ihm unabweisbar droht; dennoch geht er unerbittlich den selbstgewählten Weg der Pflicht. Er beobachtet die englische Flotte in Firth of Forth, er kann Nachrichten über ihre Stärke und ihr Aussehen übermitteln, er beobachtet auf einer Reile nach London Ansammlungen von Truppen, die nach Frankreich geworfen werden sollen, um die tief in Frankreich und Belgien stehende deutsche Front zu umfassen, und kann durch Uebermittlung dieser Nachrichten schwere Schäden von seinem Vaterland abhalten. Wollte er sich allein stellen, ohne jeden Anhang oder Rückhalt, kämpft er im feindlichen Land für Deutschland. Bald jedoch sind ihm die Engländer auf der Spur und immer enger zieht sich das Netz um ihn zusammen. Schließlich wird er verhaftet und vor das englische Kriegsgericht gestellt. Offen bekennet er sich zu seinen Taten. Er war kein Spion — er hat sich nicht ihrer Mittel bedient —, er ist Offizier geblieben. Und er findet gerechte Richter, die die bewusste Aufopferung eines sonst nicht mehr einsehlichen Lebens mit Achtung und Bewunderung erfüllt. Doch unabweisbar ist der Spruch des Gerichts: er lautet auf Tod. Am 6. November 1914 wird Carl Hans Lody im Tower nicht als Spion, sondern als deutscher Offizier erschossen. — Hans Buchs hat das Drama dieser drei Monate aus dem Leben Carl Hans Lody's mit Ide-

der Spannung aufgeschrieben. Den Verfasser zeichnet die Gabe aus, keine und interessante Ereignisse wissentlichstend zu gestalten. In der Schilderung der Verhandlung streift sich die Erzählung auf einen Höhepunkt, der das Geschehen und Blutwort nachdrückt. Dieser Offizier, der hinter dem feindlichen Zinnen an verlorenen Westen sein Leben einlegte, wird für uns alle Vorbild sein. Das kleine Buch sollte recht weite Verbreitung finden, zugleich aber auch in die deutschen Schulen an Carl Hans Lody im deutschen Volk wachzuhalten.

Stemmer-Kaffee

„Sonderleistung“ Pfund nur 2.00
Bitte, machen Sie einen Versuch
o 2, 10 - Kunststraße - Ruf 23624

Anton Kiska: „Japan in der Welt“. Verlag Wilhelm Goldmann, Leipzig. — 388 Seiten.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Schriften Anton Kiskas eine wertvolle Bereicherung unserer politischen Literatur sind. Der Verfasser hat ein eckförmiges, hartes Wanderleben geführt, in dem er sich bemühte, sich selbst ein Bild dieser Welt zu formen, die oftmals ganz anders aussieht, als es der Durchschnittsleser in Mitteleuropa meint. Gewiß ist vieles von dem, was in der Allgemeinheit über Japan, seine wirtschaftlichen Verhältnisse, die Bewegungen seiner Politik usw. gesagt wird, richtig. Aber es fehlt doch zumeist an der profunden Kenntnis der Dinge. Infolgedessen werden falsche Schlüsse gezogen, und das Ergebnis ist ein höchst widersprüchliches Bild. Kiska ist offenbar überall, wo er lebte und wandelte, den Dingen auf den Grund gegangen. Es ist erstaunlich, was einem hier an wirtschaftlichen und anderen Tatsachen mitgeteilt wird. Es mag sein, daß auch die Schlussfolgerungen Kiskas auf wirtschaftlichen Gebiet nicht immer zutreffen, aber man kann schließlich nicht von einem Weltreisenden verlangen, daß er Fachmann auf allen Gebieten ist.



Schafe für Schafe wurden jetzt auf einer Versuchsfarm in Kent ausprobiert und Vertretern des englischen Landwirtschaftsministeriums vorgestellt. Sie sollen vor allem vor Fußläse schützen. Prof. Sir Frederick Hobday, Präsident der Königl. Tierärztlichen Hochschule (links) palst einem Schaf die neuen Schuhe an. Rechts: Mr. Gackel, der den neuen Fußschutz erfinden hat.

Die

Die D

Niemand die Finanzlage für die Umwälzung in sei. Es bedu und der Aus lichen Möglic fender Wirk Kapitalbild ziele zu erre den Wirk und daß dar zellen Vean apparat unse die Krisenja fähigkeit ent Wirtschaftsg Kanges verb

Kun tauch ob denn die rungen auf genau so stö wie die der noch nicht er talaufwendu und daß dar zellen Vean apparat unse die Krisenja fähigkeit ent Wirtschaftsg Kanges verb

ibrem Gesel Steuern und ten Endes w die nur sehr zunächst dar sozialistische nur an irg Kammert hat dem Kopf du auch in Zuku Finanzierung des Geldes a Führers und und wilde G lassen.

Planvolles

Vor allem der Durchfüh perimente zu Namation de großen deutl Abbruch der schenmassen Ver kennnis werbe. Planvolle nach und nach rischen Kraft baus der Kol dem Nachlass matisch auf d planes frei, läßt neben Aufgaben fin

Die geuua Finanzierungs bungen nicht duna“ im en mehr die Dec der Sonder nahmen des mehrerinnam wird das Ne schäftssteuer Reichsmarck läßt darauf fo den kommen“ wird durch di gaben dauer forfordert un bernisierung apparates wischen Küstun wisse Aufweu aber nicht au minderten Ku unterfützung gefieierten P noch eine i Aufbau solde denen eine re im Anfang n man allerdin fahrmanen an kommen, die lauf dem S Rasten auferl

Die Industrie

Arbeitsbesch in Bezug au daß sich das teilig und fu larden Reich weise jedu Arbeitsbesch schlag — wöh — zwar nicht anschulich — verschiedenst

Die kommenden Finanzierungsaufgaben werden gelöst

Die Durchführung des Rohstoffplanes von der finanziellen Seite aus gesehen / Keine unüberwindlichen Schwierigkeiten

Niemand wird behaupten, daß Deutschland die Finanzierung der gewaltigen Aufwendungen für Arbeitsbeschaffung und Wehrhaftmachung in den letzten Jahren leicht gefaßt hat. Es bedurfte der Anspannung aller Kräfte und der Ausschöpfung aller finanzwirtschaftlichen Möglichkeiten, um trotz der mit fortschreitender Wirtschaftsbelebung sich hart hebenden Kapitalbildung die gesteckten Finanzierungsziele zu erreichen.

Nun tauchen aber hier und dort Zweifel auf, ob denn die Finanzierung der großen Investitionen auf Grund des neuen Vierjahresplans genau so störungsfrei vollzogen werden könnte, wie die der Rüstung (deren Abschluß ja auch noch nicht erreicht ist), und ob neben den Kapitalaufwendungen für die Erfüllung des Rohstoffplans auch die übrigen dringenden Kapitalbedürfnisse der Wirtschaft noch befriedigt werden könnten.

Planvolles Vorgehen

Vor allem aber hat sie es gar nicht nötig, bei der Durchführung des Rohstoffplans solche Experimente zu wagen. In der Wehrberichterstattung heißt es, daß der Wiederaufbau der großen deutschen Rohstoffindustrie auch die nach Abschluß der Aufrüstung freizubehaltenden Menschenmassen volkswirtschaftlich nützlich beschäftigen werde.

Ob genug wird verfaßt, daß sich ja die Finanzierung der großen öffentlichen Aufwendungen nicht auf den Sektor der Kapitalbildung im engeren Sinne beschränkt, daß vielmehr die Deckung eines immer größeren Teils der Sonderausgaben aus den eigenen Einnahmen des Staates — insbesondere Steuererhöhungen — gelassen ist.

Die Industrie als Kreditgeber

Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung haben sich in Bezug auf die Finanzierung so vollzogen, daß sich das Reich in großem Umfang langfristig und kurzfristig verschuldet — 3,3 Milliarden Reichsmark Anleihen und schätzungsweise zehn bis elf Milliarden Reichsmark Arbeitsbeschaffungspapiere sind der Niederschlag — während sich gleichzeitig die Wirtschaft — zwar nicht in gleichem Umfang, aber doch erheblich — entschuldete und sogar Guthaben verzeichnen konnte.

Die Finanzierung der Rüstung resultiert aus einer Kapitalfreisetzung (Abbau der Vorräte und Debitoren) und einer Kapitalneubildung (Entstehung erheblicher Gewinne an Stelle der bisherigen Verluste und teilweise Rückinvestition der angelegten beträchtlichen Abschreibungsbeiträge).

Wenn eine ehemalige kapitalistische Wirtschaftsauffassung alle Entwicklung und jeglichen Aufbau schlechthin auf das Geld als den alles bewegenden Motor zurückzuführen suchte, so hat der Nationalsozialismus demgegenüber eine andere und stärkere Kraft erfolgreich mobilisiert: die Arbeit.

Auswirkungen der Abwertung in der Schweiz

Wie bekannt wird, liegen bereits einige Auswirkungen der Abwertung vor. Die Käseunion hat telegraphisch die jetzigen Exportpreise erhöht, um Preisermäßigungen im Inlande entgegen zu lassen.

Wechsel in der Leitung der saarstädtischen Industrie

Nachdem Kommerzienrat Dr. h. c. F. Köhling (Dillingen) anlässlich der Neuordnung der gewerblichen Wirtschaft auf Grund des Erlasses des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministers vom 7. Juli 1936 sein Amt als Leiter der Bezirksgruppe Saarland-Platz der Reichsgruppe Industrie niedergelegt hat, hat der Leiter der Bezirksgruppe für den Wirtschaftsbezirk Saarplatz, Bobo Karber (Wedingen), im Auftrag der Reichsgruppe Industrie die Leitung der Industrieleitung der Wirtschaftsform, in die die bisherige Bezirksgruppe Saarland-Platz der Reichsgruppe Industrie zum 1. Oktober 1936 übergeführt wird, mitübernommen.

Fast 2 Milliarden Prämieinnahmen

Die dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung unterstellten 1892 Unternehmen haben im Jahre 1935 insgesamt 1952 Millionen RM an Prämien eingenommen. Bei einem Zuwachs um 162 Millionen Reichsmark beträgt die Erhöhung gegenüber dem Vorjahr rund 9 Prozent, ein Beweis der allgemeinen Wirtschaftsbeteiligung.

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei sehr kleinen Umsätzen blieben die Aktienkurse an der Rhein-Mainischen Abendbörse, verschiedentlich erfolgte noch kleine Käufe, während in Erwartung der schiedlichen Verhandlungen etwas Zurückhaltung, Verein, Stadt 100% (100%), Mannesmann 108% (108%).

Mit dem Auslaufen der Rüstung wird nun aber auch das Tempo des Zustroms an kurzfristigen Papieren des Reiches, die die Reichsbank ganz bewußt nach Möglichkeit von sich ferngehalten hat, abnehmen. Dadurch werden dann aber auch die neuentscheidenden industriellen Mittel ebenso wie große Teile der Ersparnisbildung bei den Kreditinstituten frei für die Finanzierung des Rohstoffplans, wobei es gleichgültig ist, ob dabei eine Einzelfinanzierung oder eine Finanzierung durch größere Gruppen eines Wirtschaftszweiges erfolgt, ob die Selbstfinanzierung genügt oder Fremdmittel durch Auslegung großer Emissionen, Aufnahme von Bankkrediten usw. erforderlich sind.

Mit der Auslegung weiterer Reichsanleihen zwecks Fundierung der beträchtlichen kurzfristigen Schulden des Reiches kann man von demselben Augenblick an zurückhaltender sein, von dem an ein weiteres kräftiges Ansteigen der kurzfristigen Reichverschuldung vermieden werden kann.

Arbeit und Leistung sind die Maßstäbe unserer Wirtschaft

Im Handwerk ruht die kulturelle Schöpferkraft der Nation / Geschmackserziehung und Bedarfslenkung als politische Aufgaben

verzettelt, ist bei uns auf der als lebensnotwendig und darum selbstverständlich erkannten Grundlage des Arbeitsfriedens die höhere Form der verschworenen Arbeitssameradschaft erwachsen: wir kämpfen uns frei. Diese weltgeschichtliche Tat erfordert aber den Einsatz aller nutzbaren Kräfte, und schon darum kann die verantwortungsbewusste Privatinitiative hierbei nicht nur als zulässig, sondern geradezu als unerlässlich bezeichnet werden.

Handwerkspolitik ist Kulturpolitik

Leistungssteigerung und Auslandsgewinnung muß da auch das Bestreben des Handwerks in seiner Gesamtheit wie in den einzelnen Betrieben sein. Es kann noch keineswegs ausreichen, daß der einzelne Handwerksmeister können und Fleiß im Gleichmaß seiner Tagewerke der allgemeinen Aufbaubarkeit einfließen. Können, Willensausrichtung und Vertrauen in berufliche und staatspolitische Führung sind nicht Endergebnisse, sondern erst Ausgangspunkte einer aufbauenden Handwerkspolitik der

werden kann (Auslaufen der Rüstungsaufwendungen). Es brauchen dann keineswegs alle freien Kapitalien für die Konsolidierung kurzfristiger Reichsschulden abgeschöpft zu werden, sondern es wird dann sogar zweckmäßig sein, bei verlangsamtem Fortschreiten der Konsolidierung in erster Linie die Kapitalien für die Finanzierung des Rohstoffplans und anderer wichtiger Aufgaben einzusetzen.

Man kennt zwar nicht die Gesamthöhe der Investitionen für die Durchführung des Rohstoffplans, muß aber doch bei überschläglicher Abschätzung des Finanzierungsbedarfs im Vergleich mit den Investitionskosten der großen industriellen Rationalisierung 1924 bis 1930 zu der Überzeugung kommen, daß die Aufwendungen für den Vierjahresplan sich durchaus im Rahmen der verfügbaren Finanzierungsmittel halten können, so daß hier ebenso wenig ein Finanzierungsproblem auftauchen wird, wie bisher bei der Arbeitsbeschaffung und Aufrüstung. Da, es wird sogar nach Beendigung der Rüstung kaum bleiben für sonstige dringliche Investitionen, vor allem für das Arbeiterwohnungsprogramm, dessen großzügige Finanzmaßnahme in etwa zwei Jahren geplant ist.

Arbeitsgemeinschaft wie des einzelnen

Arbeitsgemeinschaft wie des einzelnen. Denn erst indem er auch innerlich aus der Geisteshaltung seiner ehebem bürgerlichen Ruhe heraustritt, tut er den entscheidenden Schritt vom Herrscher zum Gefassten.

Staats-, wirtschafts- und berufspolitische Leistungen entfalten somit den einzelnen Handwerksmeister keineswegs der Aufgabe, mit vollem Bewußtsein ein aktivistischer Mit- und Vorkämpfer für die Lebensfragen des deutschen Volkes zu sein und immer mehr noch zu werden. Da verlangt die Stunde denn auch von jedem die Bereitschaft und das Verständnis für die Totalität seiner Einsatzfähigkeit. Unhaltbar ist es daher, wenn wir vereinzelt noch heute eine ausschließliche Ausrichtung auf die wirtschaftlichen Fragestellungen erleben. Die Bedeutung der wirtschaftlichen Fragen steht dabei, nicht zuletzt im Hinblick auf ihre Berücksichtigung in der handwerkorganisatorischen Aufbaubarkeit, völlig außer Zweifel. Daneben aber gibt es die verschiedenartigsten Aufgaben der Leistungssteigerung, deren Bedeutung so manchem anscheinend noch nicht völlig einleuchtet.

Mitarbeiten und nicht kniefen!

In ganz reichen Handwerksberufen ist z. B. noch ein ganz wesentlicher Ausschlag dadurch zu erreichen, daß der Handwerker die einfachen Bedarfsansprüche seines Kundenkreises auszuweiten versteht zu kulturellen Wünschen und Anforderungen an die täglichen Gebrauchsgegenstände. Dies hatte auch ein rühriger Obermeister erkannt und auf Grund seiner eigenen technischen und kulturellen Fähigkeiten eine entsprechende Förderung seiner Berufskameraden ins Auge gefaßt. Er verließ sich dabei nicht allein auf das reichhaltige Material, das er selbst über die kulturhistorischen und gegenwärtigen Leistungen seines Berufes zusammengetragen hatte, er steuerte auch weiterhin wichtige arbeitstechnische Risse, teilweise eigener Erfindung, dazu bei; und er ließ es sich auch noch manche Zeit und Mühe kosten, bis er einen sachlich bewanderten, zugleich rednerisch geschulten Mann gefunden hatte, der all jene guten Absichten mit einer Reihe von Lichtbildervorträgen zum Erfolg zu führen vermag. Einer dieser Lichtbildervorträge hat stattgefunden — zu den weiteren ist unserem Obermeister die Lust gründlich verborben worden. Denn obwohl jener erste Abend den zahlreich erschienenen Handwerksmeistern viele wertvolle Gedanken und Vorbilder barbot, nahm tatsächlich die überwiegende Mehrheit der Zuhörer, unter dem Schutze der Dunkelheit, Reißaus. Jener „Geiß“ aber, wie er im Handwerk nicht sein soll und ausdifferenziert auch weitgehend überwunden ist, kennzeichnete noch einmal in aller Schärfe ein Ausspruch aus dem Hörerkreis: „Bringt uns lieber etwas Wirtschaftliches! Davon haben wir wenigstens einen praktischen Nutzen!“

An solch einem Beispiel tritt zutage, daß noch nicht jeder Handwerker sich der Lebenswurzeln seines Berufes und seines Berufsstandes bewußt geworden ist. Andererseits wird niemand leugnen können, daß gerade erst unter dem Nationalsozialismus die Einheit von sachlicher Wertarbeit und kultureller Schöpferkraft als Kennzeichen der Handwerksleistung weitesten Volkstreffens zum Bewußtsein gebracht worden ist. Das bedeutet nicht nur eine „moralische“ Verpflichtung für jeden einzelnen Handwerksmeister, sondern es ist für das gesamte Handwerk ein ebenso entscheidender Lebensnerve, wie ihn die Arbeit an sich für die nationalsozialistische Volkswirtschaft darstellt.

ffee

nur 2.00 Versuch - Ruf 23624

ertrag Wiltheim

Besten Anton

Tunggram D Lampen verbreiten ihr Licht auf der ganzen Welt! Includes a globe image.

Schweden Nordischer Pokalsieger

Mit dem Länderspiel zwischen Schweden und Finnland in Helsingfors, das von den Schweden mit 2:1 (1:0) Toren gewonnen wurde, ist zugleich der zweite Wettbewerb um den Nordischen Fußballpokal abgeschlossen worden.

Table with 5 columns: Spielte gew. un. verl. Tore, and 5 rows of match results for Sweden, Denmark, Norway, and Finland.

Die Spiele der Kreisklasse

Der nächste Sonntag war als spielreicher Tag gedacht, da wegen des stattfindenden Erntedankfestes doch nicht alle Spiele hätten stattfinden können.

Leutershausen — Ludenbürg
Hemsbach — Wallstadt

Leutershausen sollte auch auf eigenem Plage gegen Ludenbürg erfolgreich sein. Allerdings wird Ludenbürg nicht so ohne weiteres eine Niederlage hinnehmen wollen.

Im anderen Spiel muß Wallstadt nach Hemsbach und befreit dort sein erstes Pflichtspiel. Der hier Sieger wird, ist schwer vorauszusagen.

Hockey

Klubkampf TB 1846 — TB 1861 Kaiserlautern
1. Mannschaften 7:0, 2. Mannschaften 5:2.

Obwohl 1846 immer noch vier seiner besten ersehen mußte, fand sich die Mannschaft doch recht bald und spielte ein zweckmäßiges und erfolgreiches Spiel.

Trotz des niedergelagerten Regens beland sich der Spielgrund in hervorragender Verfassung. Sämtliche Spiele wurden in fairer und vorbildlicher Weise durchgeführt.

30 Frankfurt — VfR Mannheim 3:1

Dieses Spiel wurde bereits in der ersten Viertelstunde entschieden, da die Einheimischen vom Anpfiff an sofort glänzend in Fahrt kamen und durch mehrere schöne Flügelangriffe die Kalenspieler in die Defensive drängten.

Die zweite Halbzeit brachte eine klare Wendung insofern, als der VfR fast dauernd im Angriff war. Trotz des infolge unaufhörlichen Regens immer glatter und weicher werdenden Rasens hatte sich die Gastelfenlauferei, deren bester Mann wieder Dr. Fußlinger in der Mitte war, sehr gut eingespielt und bediente ihren Sturm reichlich.

Groß-Amnestie im deutschen Sport

Der Dank an die Vereine und Mitglieder des Reichsbundes für Leibesübungen

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten gibt folgenden Amnestie-Erlass bekannt: „Der außerordentliche Erfolg Deutschlands bei den Olympischen Spielen ist zugleich der Nachweis der Bewährung der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und ihrer Mitglieder.“

Volksgegnossen, die von den Turn- und Sportverbänden oder von dem Reichsbund nach deren Satzungen oder Ordnungen für dauernd ausgeschlossen sind, können in die Vereine des DRB wieder aufgenommen werden, sofern sie ihre Wiederzulassung beantragen.

Amnestiert werden:

- 1. Alle Strafen aus zeitlichen Ausschluss aus dem DRB oder aus dem Sportverkehr, sofern diese Strafen spätestens bis zum 1. Februar 1937 abgelaufen sein würden.
2. Alle Verbote gegen die Sportgeister, die vor dem Erlass dieser Amnestie-Bestimmungen begangen worden sind und bei einer ordnungsmäßigen Aburteilung nicht zu einem längerem Ausschluss als sechs Monate führen würden.

Von dieser Amnestie werden nicht berührt:

- 1. Ausschlüsse, die entsprechend den Satzungen der internationalen Verbände ausgesprochen,
2. Ausschlüsse, die durch die Vereine (bzw. die dafür zuständige Vereinsinstanz) vorgenommen worden sind.



Deutsche Polizisten bei Medizinball-Übungen DRL-Pressedienst

Süddeutsche Handball-Rundschau

Starke zunehmende Spannung in den einzelnen Gauen

Die süddeutschen Handball-Meisterschaftsspiele litten diesmal stark unter der Ungunst der Witterung und der dadurch hervorgerufenen schlechten Platzverhältnisse. So gab es manches Ergebnis, das als Ueberraschung angesprochen werden muß.

Im Gau Südbwst endete das wichtige Treffen zwischen dem HSV Darmstadt, der im letzten Jahr bekanntlich Gaumeister war, und dem HSV Frankfurt nicht mit dem Siege der Soldaten, sondern die Frankfurter behielten mit 8:7 (4:4) knapp die Oberhand.

eindeutig zugunsten der Frankfurter ausging. Der Reusling Germania Pfungstadt kam nun auch zu seinen ersten Punkten. Er schlug den TB Hasloch klarer als erwartet werden konnte. 6:3 (3:0) lautete das Endergebnis.

In Württemberg holte sich der TB Altenstadt zwei neue Punkte, und zwar schlug er die Stuttgarter Riders mit 14:4 (9:1). Der TSV Süssen schloß gegen die Tsd. Schwemningen in jeder Halbzeit 14 Tore (!) und siegte mit 28:2 über einen Gegner, dessen Können keineswegs mehr der obersten Klasse entspricht.

Die Kämpfe in Bayern — übrigens die ersten in der neuen Spielzeit — litten ebenfalls unter der Ungunst der Witterung und das Treffen zwischen Post München und VC Augsburg

konnte gar nicht zum Austrag kommen. 1936 München kam zum erwarteten Sieg über Polizei Nürnberg (12:3), während der 1. FC Nürnberg gegen den TB Wilbershofen nur ein 9:9 erzielte, nachdem die Gäste bei der Pause noch 7:3 geführt hatten.

Wieder 100 000 Mark für das „Braune Band“

Das Rennen um das Braune Band von Deutschland, das zum festen Bestandteil des Jahresprogramms im deutschen Rennsport gehört, ist auch für 1937 in der alten Preishöhe von 100 000 RM. ausgeschrieben worden.

Ringern

Reich — Schifferstadt 7:9

Das waren spannende Kämpfe, die sich die Ringertafeln dieser beiden Vereine am Sonntagabend in Reich lieferten. Fünf Kämpfe gingen über die volle Zeit. Nur Eppel und der Olympiaweite Schäfer kamen zu Schultersiegen. Im Bantamgewicht fanden sich Keilbach (R) und Lochner (S), zwei erfahrene Mattenfüchse, gegenüber. Nach einem wechselvollen Kampf wurde Keilbach verdienter Sieger nach Punkten.

DfK-Ringer im Schwabenland

Sieg in Sussenhausen / Niederlage in Wangen

Am Samstag und Sonntag kämpfte die Ligamannschaft des Vereins für Körperpflege 1896 Mannheim in Sussenhausen und Wangen. An beiden Tagen hinterließen die Mannheimer durch ihr festes und offenes Kämpfen den denkbar besten Eindruck. Der erste Gegner war die bekannte Ligastaffel des Kraftsportvereins Sussenhausen, der nach schönen Kämpfen mit 12:7 Punkten unterlag.

PLAKATE
Treppe frisch gewachst
Fahrräder müssen durch den Hausgang getragen werden
Das Abstellen von Fahrrädern im Hausgang ist verboten
Unfall-Meldeformulare
im Hakenkreuzbanner
R 3, 14-15, oder durch unsere Träger

Hommelwerke G. m. b. H.
Mannheim-Käfertal.
Auslösung der 5% Anleihe von 1921
Bei der am 17. September 1936 zu notariellem Protokoll erfolgten Auslösung der bedingungsgemäß im Jahre 1936 zu tilgenden Teilschuldverschreibungen sind von den noch im Verkehr befindlichen Stücken die folgenden 25 Nummern gezogen worden:
722 723 812 951 1101 1264 1347
1431 1459 1531 1699 1864 1936 1971
2016 2025 2032 2073 2080 2091 2105
2267 2501 2525 2796
Die ausgelosten Teilschuldverschreibungen werden vom 2. Januar 1937 ab mit dem Nennwert von RM 10.— pro Stück zusätzlich Zinsen ab 1. Januar 1935 bis 31. Dezember 1936 einschließlich Zinseszinsen gegen Einlieferung der Stücke bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Mannheim in Mannheim eingelöst. Die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen endigt am 31. Dezember 1936.
Mannheim-Käfertal, den 30. September 1936.
Hommelwerke GmbH.

Unterricht
Gründl. geöffn.
Klavier-Unterricht
erteilt
Luise Merz
Kaiserstr. 11.
(27 184)
Denken Sie bei allen Ihren Einkäufen vor allem an die Firmen, deren Namen und Erzeugnis Ihnen aus den Anzeigen im HB bekannt sind.
Wanzen
D.R.P. Ausl.Pat.
Vergütung 100%olg
mit Brut!
Nein Ausschweifen
Nein über Geruch
Nein Mobilisierb.
Nein Auspulvern
Ministeriet
konzessionierter Betrieb
Lehmann
Städtisch geprüf.
Hafenstr. 4
Tel. 23568
Insertieren bringt Gewinn

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn
Wendelin Beyrle
im Alter von 60 Jahren zu sich zu nehmen.
Mannheim (Grenzweg 3), den 29. Sept. 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Okt. 1936, 14 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Trauerkarten
Trauerbriefe
Hakenkreuzbanner-Druckerei R 3, 14/15

Mannheim
Große
in einer
sucht für so
gewissenh. In
Bett
Angebote (Ch
abschriften u
ansprüche u.
Nr. 29 404 VS
Vertreter
(innen)
Junges etliches
Zugesundmen
in Seidstoffaus
holt gelucht.
Werde zu erlob
unter Nr. 18 4136
im Verlag dt. B.
Reiser
Chauffeur
für 20. Viertel
wa. Robt. u. laub
Parble u. in Sp
sition bewandert
gelucht.
unter Nr. 30 433
an den Verlag dt
Blattred.
Jung. Gehilfin
f. Zamentherbere
geiudt.
Werde zu erlob
unter Nr. 20 413
im Verlag dt. B.
Tages-
Mädchen
bei gutem Lohn
unter Bedingung
gelucht.
unter Nr. 9. Besic
Tatierfalltr. 41
(4296R)



Ein tolles Lustspiel

für alle - die so richtig von Herzen lachen wollen! Sie werden von den beliebtesten Komikern unterhalten:

- Paul Hörbiger
Hans Moser
Paul Henckels
Heinz Salfner
Max Gülstorff
Hans Richter
Trude Marlen

Täglich:

3.00 4.20 6.25 8.30

ALHAMBRA

National-Theater Mannheim

Mittwoch, 30. September 1936: Wie es euch gefällt

Spiel in 5 Akte von Shakespeare Anfang 19.30 Uhr Ende 22.15 Uhr

Zurück

Dr. med. Ruoff

Fratelstraße 5

Ab 2. Oktober befindet sich unsere Praxis

Neckarau, Friedrichstr. 69

Dr. Otto Sauer prakt. Arzt Zahnarzt Otto Sauer

Odenwaldklub e. V.

Sonntag, den 4. Oktober 1936 Wanderung

Wanderung (60 Proz.) Ermäßigung, Fahrpreis 1,50 M einchl....

Schlafaffia - Matratze

Wird in Werkstättenarbeit, einwandfreie Polsterung, la Halbleinendrell...

Allen zusammen 100 RM zahlbar gegen Kasse bei Lieferung...

Harry, es wird ernst!



Einer der Höhepunkte aus dem sensationellen Tobis-Rola-Film:

90 Minuten Aufenthalt mit Harry Piel

Täglich: 3.00 4.30 6.30 8.35

Mit den Hebsttagen

kommt auch die Zeit der Lebertran-Kur

Reiner Medizintran offen u. in Flasch. Emulsion in allen Preislagen...

Drogerie Ludwig & Schütthelm

Haarwässer ausgewogen

Bieren- u. Brennweinstoffe, Verzug, Kalkschwamm, hochprozent. Ware kaufen Sie fast zur Hälfte d. Preises...

Storchen-Drogerie Marktplatz II 1, 16.

Eine Sparplatte?

Ja aber nur eine Herzplatte mit der Spirale aus dem Sparglas von J. Kernhauser

Mannheim P 4, 10 am Planken-Turm

KABARETT • VARIETE LIBELLE

Nur noch heute 16.00 und 20.15 Uhr: Elly Neubeck konferiert 9 Attraktionen... 10 erstklassige Nummern 10 darunter als Attraktion 3 Orfatis 3 Glanzleistungen der Equilibristik

„Bachusstube Ungstein“

Wir erwarten Sie in der vormals Schifferklavier

Wohin heute abend?

Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, den 1. Oktober 1936, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen diese Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Pferd, 1 Radio (Vollspannapparat)...

Mittwoch, den 30. September 1936, nachmittags 2 1/2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu. 6, 2, gegen diese Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1 Damenverkleidungsmaschine, 1 weißer Seppant, 1 Radio-Apparat...

Mittwoch, den 30. September 1936, nachmittags 9 Uhr, in hiesigen Pfandlokal in Mannheim, N. G. 5, 6, das Grundstück des Pater Schwäbel, Kaufmann in Mannheim-Neudorf...

Zwangsversteigerung Am Zwangsversteigerungsamt des Notariats am Freitag, den 23. Oktober 1936, nachmittags 9 Uhr, in hiesigen Pfandlokal in Mannheim, N. G. 5, 6, das Grundstück des Pater Schwäbel...

Grundstückbesitz Die Grundstücke über das Grundstück samt Schenkung kann lebemann einzeln. Grundstückbesitz 23. Nr. 22/64: 16 Nr 55 am Wackerland im Sand. 1655. - 9999 Schenkung Mannheim, den 23. September 1936 Notariat Mannheim 6 als Vollstreckungsgericht.

Lohrmann's Kur-Massage-Anstalt

Bäder und Massagen Zu allen Krankenkassen zugelassen. Mannheim, L. 3, 3 Fernruf 21830

Kauf- u. Versteigerung

Freitag, 2. Oktober 1936, vormittags ab 10 Uhr und nachmittags ab 2 Uhr im Versteigerungstotal U 5, 18

1 Zimmer modern, dunkel gefärbt, 1 Kamin, 1 Schreibtisch, 1 Sofa mit Umbau, Tisch, Verstellstuhl, 5 gute Betten, 1000 mit Hochdruckmatr., 1 gute Federbett, 1 Waschmaschine mit und ohne Spiegelaufsatz, 1 Radio, 1 sehr schöne Galerie Bilder...

Ortsrichter Julius Knapp

Tel. 230 36, Besichtigung ab 1/2 Uhr!

Unsere Telefonnummern 20770 und 20774 haben sich geändert auf die

Sammelnummer 23755/56

Bad. Bezirksbauamt Mannheim

Wanzen u. Ungeziefer

Radikal oder Art besetzt radikal Rich. Kroschel Mannheim, T 5, 10 Fernruf 234 92

Nah- und Fern-Umzüge sowie Lagerung prompt und fachgemäß durch W. Nennstiel

Radlicht Dynamos 2.95, 3.95, 4.95, 5.80 Scheinwerfer 0.75, 0.95, 1.25 Endres Neckarau

Verräter ein ufa-großfilm mit birgel baarova meyerendorff loos fernau UNIVERSUM Täglich 3.00 5.30 8.30

Tanz-Schule Pfirrmann Bismarckplatz 15 - Nähe Bahnhof Anfängerkurs beginnt am 2. und 5. Oktober, 20 Uhr Einzelunterricht jederzeit!

Tanzkurse für Angehörige der Wehrmacht Bedeutend ermäßigtes Honorar C. u. L. KOCH Elisabethstr. 11 Fernruf 44757

Großes Weinfest Neue Kapelle Café Corso Heute Ehren- u. Abschiedsabend nach 22 monatlichem Engagement unserer beliebten Musikkapelle Karl Werle

Kaffee „Waterland“ LUDWIGSHAFEN A. RH. Heute Mittwoch Ehren- und Abschieds-Abend der KAPELLE HEIGIS

Erntedank Gebinde jeder Art zu Schaufenster-Dekorationen Kocher i. Plankenhof Fernsprecher 28946

Dr. Wilhelm Kattermann Stellvertreter: Karl W. Hagenier (in Urlaub) - Chef vom Dienst: E. Helmuth Wühl

Wanzen vernichtet 100% ig mit Brut N. Auler Mannheim Lange Rötterstr. 50 Telefon 529 83

67 Millionen sind zu gewinnen! IN DER NEUEN PREUSS.-SÜDD.-KLASSENLOTTERIE LOSE BEI DEN STAATL. LOTTERIE-EINNAHMEN IN MANNHEIM BURGER-DR. MARTIN-MÖHLER-STÜRMER-ZWERG

Rheinlandhaus jetzt 0 5, 3

neben Engelhorn & Sturm Eröffnung heute nachm. 3 Uhr Das Feinkosthaus mit der großen Auswahl und der gewissenhaften Bedienung